



Letzte Garben

Leo Prochownik (Berlino)

Abend

Die Wolken sinken in die Berge ein
Wie weisse Sträuße ohne buntes Leuchten.
Die Bäume, die sich runde Wolken dächten,
Stehn schwer und dunkel wie Gellein.

Da bricht die Nacht des Tages letzte Blüte!
Der Keld der Sterne — schwer vom golden Wein,
Der von gesüßnem Lichte dunkel glühte —
Stürzt seinen süßen Rauch in uns hinein.

Die Menschen werden Schatten. Und ihr Schrein
Ist von den schwarzen Stuben eingefangen. ...
Die ganze Erde ist ein einziges Verlangen
Nach leichtem Traum und sanfterm Stillesein.

Die Brust des Himmels wölbt sich klar und rein
Und was an Sebnacht ruhte hart gebunden
An Blut und Erde, löst sich überwinden
Und geht erneut dem alten Himmel ein!

Hanns Johst (Schliersee)

Jesulinde

Von Alfonso Peyhold

In der Bergstraße, dort wo der schwarze,
Innorige Fischmalb seine greife Schattenshand,
Weggoll fordernd, auf ein gut Stück des Weges

legt, steht dorferloren eine windzerfarramnte
Kreuzelin.

„Jesulinde“ wohnt darin, die Schweinehirtin
des Dorfes.

Jesulinde? Schweinehirtin?
Ja, Ihr Wortklauber, Silbendüfler und moralische
Widderhopfe, ich in meiner menschlichen
Herzlichkeit erlühnte mich, diese schmutzige, blödsinnige
Dirne mit diesem Namen zu krönen.

Diese Dirne, deren Wege Ihr mit dem Hofne
und Spott Cuerer edlen Seelen besubelt.

Diese Dirne, in deren Menschheit jener Christus
lebt, den Ihr jeden Tag aufs neue zehmal ans
Kreuz schlagt.

Wenn ein feiner, ruhiger Regen übers Land
zieht, ist es im Walde, also beteten die Blätter.

Zu solcher Stunde gehe ich gerne zwischen
den im Gebet versunkenen Bäumen dahin und
laufe die grünen Litaneien.

So war's auch vor einigen Tagen.
Ich ging, aller Sorgen frei, durch den heiligen
Wald und ward eins mit den Bäumen in ihrer
Anbacht.

Da schwang sich von irgendwo ein zärtliches
Miauven in mein Ohr.

Wie der friedliche Gesang zweier Mölltöne
einer Oeige hallte es durch den Tempel der Lamm
und Eichen.

Etwas schneller schritt ich vor und . . . ge-
wahrte die Schweinehirtin, wie sie auf einer Bank
sahend, von drei oder vier Klotzen umringt wurde,
die ihr aus der Hand fraßen.

Und ich konnte auch sehen, daß die Tiere alt,
krank und eines davon sogar mit Räube be-
huffet war.

Sie bissen und rauten nicht um das Fleisch,
das ihnen hier gereicht wurde und miauten nur
glücklich und dankbar unter der sie zärtlich strei-
chenden Hand der „Saulies!“.

Gewiß waren sie auch gleich dem allgewor-
benen Knecht oder der siechen Magd aus Cuere
Stuben und Scheunen hinausgewiesen worden
mit rohen, häßlichen Worten und brennenden
Feißchenbieben.

Was gilt Euch eine Kreatur, die Euch nicht
mehr dienen kann und Güte sucht in Cuere
Herzen!

Ja, eine reparaturbedürftige Maschine hüllt
Ihr mit tausend Wohlthaten und mit der zitternden
Angst Cuerer habgierigen Seele ein. Aber ein
Mensch — ein Tier — sollen verrecken!

Als die „Saulies!“ nichts mehr zu füttern
hätte, war sie aufgefunden und in Gesellschaft
ihrer Pfleglinge auf dem Pfade, der ins Dorf
führte, verchwunden.

Noch einmal sah ich sie, als sie über eine
Lichtung schritt, umworben von dem fahlen Gold
des tierenden Taglichtes, das den vom Schmutz
des Schweinelebens bedeckten Rittel der Dirne
mit einem selbstam unirdischen Glanz schmückte
und verdrämte.

Gestern kam ich mit der Frau, die mich hier
bedient, über die Saulies ins Gespräch und er-
fuhr, daß die arme, blöde Dirne jeden ersparten

Heller in die Apotheke und zum Bäcker trägt, um Medizin oder Süßigkeiten für ihre Schweine zu kaufen. „Du dumme Urfschl soll sich lieber a Stück Pfoch kauf'n!“

Mit dieser Meinung schloß die Frau ihren Bericht. Und so denkt der ganze Ort.

Ach, keiner von Euch ahnt, daß die Sauties hoch, hoch über ihm steht und dem ganz nahe kommt, mit dessen Namen ich sie krönte.

Jesus, dem Einfältigen, Jesus, dem Gütigen, dem Dichter und Seher.

Nach der Ernte

Ich seh ermüdet eingeschlafen
Die endlos leeren Felderreich'n,
Die jüngst an Pracht sich übertrafen,
Webt nun ein Heer von Spinnen ein.

Um seinen schönen Kranz betrogen
Esieht sich das Leben leise fort,
Die Stille thront am Himmelsbogen,
Und nur die Grillen wirren fort.

Sie singen laut und ohne Ende
Das Lied vom großen Sommerglück.
Doch ach, das Haus steht ohne Wände,
Und alles löst so leer zurück.

Vorbei! — Die scharfen Sensen mähen!
Die große Glut ist ausgebrannt! —
Und leise mit Marienfäden
Umgarnt dich eine Weisfahnen.

Karl Schloß

Fliegerangriff bei Nacht

Was weckt mich aus dem tiefen Traum?
Ein süßes, leises Sirren,
Fast wie Musik, im Himmelsraum,
— Und plötzlich nun, vernehmbar kaum,
Ein reiches Niederschwirren. —

Erde birst, Himmel stürzt krachend darüber,
Rasende Donner jagen herüber, hinüber,
Entsetzen säht auf, in Kammeren, dunkel und bang,
Lafest zum Fenster, starrt in den Unterraum.

Auf bellten die ehernen Hunde
Von allen Hängen und Höhn
Und schleudern aus geiferndem Munde
Donner zugleich und Gestöhn,
Wenn nicht die Leiber sie zwängen,
Die schweren Leiber, an Erde und Sein,
Ich glaube, die Wütenden sprängen
Hinter dem flüchtigen Vogel drein.

Er flieht. Er flieht in Eile übers Meer.
Noch bellt die Meute tobend hinterher.
Sie jähweigt. Noch einmal knurrt sie
grollend, — schweigt.
Zu neuem Schlaf das matte Herz sich neigt.
Die weiße Mondnacht um mein stummes Haus
Almet den wilden Schrecken langsam aus.

Margarete Milkshinsky (Trief)



Einmal wieder

Einmal wieder, ob es auch lange währt,
Müssen die Frauen in weißen Kleidern wandern,
Wenn durch die Wälder brausend der Maif Sturm fährt
Und ein strahlender Himmel sich wölbt
über uns und die andern.

Einmal wieder, ob es auch lange noch,
Müssen die Schwärter durststill im Hause schlafen,
Einmal schwimmt, bekrängt und umjelt, doch
Die Handelsflotte hinaus aus bewimpeltem Hofen.

Einmal wieder werden die Menschen das Herz,
Dem Tode entrückt, auzwendem dem heiligen Blüten,
Einmal wird über Trümmer, Gräber und Schmerz
Der blanke Flug seine faatfrohen Turchen ziehen.

Günther Vogge (im Felde)

Johannes Elvert

Johannes Elvert war der Sohn eines armen Dorf-
schulstcrs. Er war in der Schule klug und fleißig ge-
wesen und hatte es durchgehelt, auf's Gymnasium zu
kommen. Durch alle Klaffen hatte er sich fleißig durch-
gearbeitet und durchgehlangert und als er fertig war,
schlug er einen ganz andern Weg ein, als alle, die im
Dorf um ihn gefogt hatten, sich träumen liehert. Er
wurde nicht Weidlicher, um durch fromme Gebete und
Messen seinen Wohlglättern und Gönnern zu lohnen, was
sie ihm getan. Er wandte sich stat dem frommen Be-
ruf eines Pfarrers dem heidnischen Griechisch zu, ließ
sich durch keine Drolungen und durch keine Bitten von
dem eingeschlagenen Weg abbringen, gab Stunden, stand
auf eigenen Füßen, verlor keine erträumten Glän durch
kleine Geldbargangen allmählich, wurde staatlicher Pro-
fessor und wegen seiner eifrigen wissenschaftlichen Arbeiten
ein berühmter Mann. Die Dorfleute liehen von ihrem
Erohl und fanden sich mit der Tatsache ab, daß der
Schultersohn ihnen kein Pfäglein im Osterreich bereite-
ete. Sie waren fogar stolz, daß aus ihrer Mitte ein
Professor hervorgegangen; denn Pfarrer konnten die
Nachbargemeinden auch mit Stolz nennen, aber weit
und breit keinen so berühmten Johannes Elvert, bei
dessen löstem Titel einem schon der fromme Schauer
vor der unendlichen Gelehrsamkeit des Mannes über-
ließ. Der Vater durfte fogar an dem Tisch der Groß-
bauern sitzen und mit ihnen zum Wohlfe seines Sohnes
ein Glas leeren. Und der alte, müde Schultcr, der sein
Leben lang geföhent und gedriekt worden war, wurde
wieder ganz vergnügt und vergaß alle dergangenen
Mühen bei dem Gedanken, daß der Sohn seine Wünsche
erfüllt sah, daß er geliebt war und wohlhabend, Arme,
die der verdammene Schultcrschling einst für sich fleißig
gehelt hatte. Er wünschte den Sohn nur einmal als
seinen Herrn zu sehen. Aber der Johannes machte
keine Miene zu kommen, schickte regelmäßig die Paar
Taler für die Eltern, auch als die Schwestern heirateten,
jeder ein vielbewundertes Brautgehehen und lebte einlam
für sich in der großen Stadt. Um ihn war nie Gegen-
wart, weil er immer von der Zeit der griechischen Wüte
träumte, und er fand nicht zu den Menschen, die um
ihn lebten, weil er in der Vergangenheit irrte. Er war
nicht er selbst, sondern ein Gegenstand, der griechische
Gedanken hatte und aus dem Griechischen jede Lebens-
regung fuhr. Er redete in der Schule begeistert zu den
Jungen vom sonnigen Hellas, forschte immer eifriger
nach dem Beweisen, war immer wichtiger Mensch und
fand keine Seelen, weil er keine Judie. Seine eigene
Kindheit, die Eltern, die Seimat lagen ihm unendlich
fern. Er gehörte nimmer dazu und mußte lächeln, wenn
er an den einfältigen, verträumten Vater mit dem weichen
Sinnbrenn und an die laule, schrotte St der Mutter
dachte, mußte überhaupt über alle überdachten Köpfe im
Dorf lachen. Johannes Elvert war aber das alles so
unendlich erhaben.

Er wäre nie heimgekommen, wenn ihn der Brief
der Schwester nicht in einer weichen Stunde erreicht hätte,

Märchen

H. Wilm

in einer Stunde, in der er sich fast bekomen, daß der Mensch auf eine Seele hätte. In ungeliebten Worten erklärte ihm die Schwelger, daß der Vater heimlich sei, daß es mit ihm dem Ende nahe, und daß er seinen Sohn zu gerne vor dem Sterben noch einmal sehen wollte. Und Erbenden bürde man den letzten Wunsch nicht wehren, sonst hätte man selbst keine friedliche Todesstunde.

Johannes lächelte über den Brief. Aber am nächsten Sonntag fuhr er doch nach dem kleinen Städtchen und ging zu Fuß dem Heimatsort zu. Der ermüdende Verfühlungsang litt ein wenig klein wenig minder, fast als abwesend gegen die Leute, die ihn dabei begrüßten. Der Vater sah ihn mit strahlenden Augen an, strich immer mit der abgearbeiteten Hand von neuem über den schönen Rock: „Und wo ist die Frau für so einen feinen Herrn?“

„Wozu eine Frau?“ Johannes hatte den Gedanken bis jetzt noch nie gehabt. „Ich halt es allein sehr gut aus.“

„Aber“, mißfiel sich nun auch die Mutter ins Gespräch, „du mußt die eine nehmen, die Dir die Wirtschaft gut führt, denn es schickt sich nicht für solch einen vornehmen Professor, immer ohne Frau zu sein.“

„Es ist nicht wegen des Sittlichkeits“, meinte der alte Mann leise. „Aber man sucht pflöglich und leidet unter der Einfachheit und will nicht allein sein.“

Johannes fuhr beim Vater, betrachtete die Hüfner der Mutter, besuchte die Schwelger, die er ein Ehrenamt für die ganze Familie Evert. Jeder wollte mit dem Johannes gehen und wollte an seinem Ruhm teilhaben. Er ließ alles über sich ergehen und staunte aber selbst über seine Gefügigkeit, als er heimfuhr.

Der's Verfühlungsangstimmung? War es der Blick in die großen, raumreichen Bäume, die ein feines Nimmereich in der Kinderzeit gewesen?

Daheim angekommen, nahm er wieder die griechischen Bücher vor, stammte vor neuer Begeisterung dafür. Er war wieder tief im Altertum, wie früher. Der Eltern Tod berührte ihn kaum. Ein letztes Sämmchen fandte er den Schwelger, „weil wohl noch manches zu ordnen sei, und damit dann die Bezeugungen mit der Heimat ab.“ Er schickte, fußierte und wurde immer betrübter in der Welt.

Einmal fiel es ihm ein, daß er wohl heiraten könnte. Denn seine Kollegen, die Frauen haben hatten, waren nicht so auf das Gasthaus und die Wirtschaften angewiesen. Und Johannes Evert suchte eine Frau. Schön mußte sie sein; denn etwas Heißliches wollte er nicht neben sich haben, und praktisch mußte sie sein und sich ihm unterordnen. Und er fand ein Mädchen, das ihm gerade recht schien und das er ziemlich unvermittelt fragte. Sie sagte zu, weil sie seine Klugheit bewunderte, weil man ihr sagte, es sei günstig, Frau Professor zu werden, und weil alle ihre Schwelger schon eine Verlobung geschlossen.

Johannes Evert hatte er prächtig getroffen. Es war immer still um ihn, nichts hörte ihn, es drangen keine lästigen Besucher bis in sein geliebtes Reich. Wenn er heimkam, stand das Essen bereit und die Frau wartete geduldig und es traf ihm nicht einmal ein vorurteilvoller Blick, wenn er zu spät kam. Seine Wünsche waren, alles stand und lag, wie er es haben wollte. Sie verlangte die Frau, mit ihm fortzugehen, oder belästigte ihn mit allerlei Beschäftigung. Sie freute sich, wenn er sie beachtete, und fügte sich seinen Anordnungen. Sie wurde ihm nie unweiblich. Als das erste Kind kam, wurde ihm das Beschaftigung bis Schicksal immer eingetragener. Ihn hinderte er auch fernerhin. Der Junge machte ihm nicht sonderlich viel Freude, aber es war ihm recht, daß

er da war, so wie bei den folgenden Kindern. Man brachte ihm die Kinder nur, wenn sie artig waren, er merkte nichts von allem lästigen Kindergeräusch und genoss das Ansehen eines Familienvaters. Er mußte der Kinder wegen keine Annehmlichkeit entstehen, der Gehalt wuchs von Jahr zu Jahr. Besser als Johannes Evert konnte es heimer treffen. Das sagte er sich, das dachten die, die mit ihm umgingen.

Nur einmal entdeckte er, daß alles hätte anders sein können, daß eine Ehefrau keine bloße Magd wäre, und daß auch das Herz eines fünfzigjährigen noch glühend könne und nicht nur für das Griechische begeistert sein. Seine Kinder waren fast erwachsen, seine Frau war älter und Johannes Everts Haare wurden grau. Und trotz allem war er noch nicht alt genug, um in einer Mädchenstufe Neues zu geben.

Ein neues Schuljahr hatte angefangen und die SchülerInnen sahen vor ihm, jebe ihm fremd. Ein unbefriedigendes Blatt hatte er für jede bereit, nur bei der einen bekam es gleich ein Strichlein oder ein Sternchen, das sie von den andern unterschied, und es stand bald viel darauf von dem vierzehnjährigen Mädchen, mit dem müden Gesichtsausdruck und der nach vorne geneigten Haltung und den nur Augen, die zu tobern in die Welt schauten und nur in den Stunden aufleuchteten.

Aus den Augen trat ihm der Professor die Schönheit, die er den Mädchen in seinem Griechisch zeigte. Und wenn er in den andern Klassen oder bei den Büben stand und ihm nur gleichgültige Gesichter entgegen sah, so mußte er an das Leuchten in dem einen Augenpaar denken. Und in der Stunde sprach und überlegte er nur für diese großen, glänzenden Sterne. Da sah die Sonne, leuchtete blauer Himmel, wehten die trauten Winde, braunten die Wogen, lautete Heris aus der blauen Flut. Da kummen die kalten Felben mit den blühenden Selmen, waltete die Federn und flogen die Wagen durch den Sand, da rann das Blut und es hielten die Helben vor der heiligen Alion. Auf der Mauer stand die liebliche, garte Andromache und neben ihr jauchzte das Kindchen auf der Arme Arna. Kauska wusch mit den Mädchen die Wäsche in der blauen Flut und Odysseus irrte durch die Lande. Da sang Antigone sich vor der Leiche des Bruders und Kerres sammelte ungeheure Heere. In den Stunden, die Johannes Evert nach diesen Wundern sah, ward vieles Wahrheit, was er bis jetzt nie erlornen. Einmal kam gleichgültiger Schulfuge und kein langweiliges Mädchen, sondern ein Mensch, von dem

Begeisterung für diese Vergangenheit ihm entgegenstrahlte. Je größer Erna wurde, desto mehr bestimmte sich Johannes Evert um sie. Er zeigte ihr seine Teilnahme nicht abweisend. „Aber klang vielleicht eine Stimme in den Stunden um einen Ten freunblühler, wenn er mit ihr sprach, und seine Blide gingen länger an ihr, wenn sie vorbeiging. So schank und sein die Mieder und ein langamer, königlicher Schritt! Wenn eine der Göttinnen vom Himmel käme, sie müßte so gehen!“

Ernas Mutter war schon lange tot, ihr Vater war ein Strenghaus und das Strenghaus stand hin. Das Mädchen lernte mit großer Anstrengung. Und Johannes Evert wartete schuldig auf den Tag, an dem sie immer seine Schülerin sein werde und er vor alle Welt, ohne daß es Ungerechtigkeit und Bevorzugung gescholten werde, ihr nahe treten dürfte.

Jubelnd eilten die Mädchen nach der Matura die Treppe herunter. Überhoben! Ihr Erna ging ernst und still vorwärts ihnen her. Und Johannes Evert legte zum erstenmal seine Hand auf ihre Schulter und hielt sie zurück.

„Was gibst denn zu trauern, wenn man eben die Auszeichnung erhalten hat?“

„Sie standen schon in dem kleinen Sprechzimmer. Und Erna leuchtete schwer auf.“

„Ich muß jetzt gehen, was ich will. Ich hätte Griechisch studiert. Aber der Herr Direktor hat mir ein Stipendium für Medizin angeboten. Und nicht nur jetzt ganz, ganz arm sind, bleibt mir nichts andres übrig.“

Johannes Evert sprach ihr Trost zu. Aber er war so unwohlsein wie ein kleines, dummes Kindchen, das das arme Hühlein, das den Flügel gebrochen hat, streicheln will und ihm damit erst richtig am weh tut. Und der Herr Direktor hat sie Tagelang kam er nicht zum Städtchen, um was Woschen der kostbaren Ferien, die er gewöhnlich fern von Frau und Kindern verbrachte, opterte er, um alles in die rechten Bahnen zu leiten. Johannes Evert kümmerte sich um das Wohl und Wehe eines andern Menschen, empfand Mitleid und hielt mit seiner Frau eine lange Beratuna, vergaßte auf diese und jene Annehmlichkeit, kümmerte sich sonderbar viel um Selbstangelegenheiten.

Erna bekam auf sein Betreiben ein Stipendium und von einem ungenannten Gönner noch eine kleine Summe. Und sie arbeitete mit Leib und Seele und wurde fast froh, als ihr durch des Vaters Tod diese schwere, häusliche Sorge genommen war. Johannes traf sie manchmal. Dann grüßte sie tief und gingen aneinander vorbei und Erna schalt ihr süßestes Herz, das langsam und schneller schlug, wenn sie ihm begegnete. Selbst im Kleider kümmerte sich Herr Johannes Evert. Denn er hatte Frau gefragt, was solche Dinge kosten könnten und wo man sie erhielte. Und sie hatte sich zu freuen, daß das Kleid, das sie als schon bezeichnet, wirklich zur Weiblichkeit aus der Anstellung verdammt war. Und jetzt fehlte es am Obenstücken. Ihr Mann war eben doch so klug für Alltagsdinge!

Der kleine Ballettote trug unter seinen vielen Beketen kuckend das von Frau Professor Evert so heißerhete Kleid in die dunkle Stube, in der die arme Erna fror, und verdrehte hundertmal, daß er sich nicht irrte und daß es das ballastische sei. Und Erna bestaunte die Gabe, die ihr, es mußte Wunder geben, segnende Feen und helfende Götter, der Himmel zur Weihnacht beschert. Denn ihr Kleid, es war schon so dünn, so vielmals geflickt und gewendet.

„Dir Johannes Evert kam die herrliche Idee. Erna wurde kein Kandidat. Er sah sie täglich und sie war immer gleich fröhlich und dankbar dafür, daß er ihr alles vermittelte.“



Richard Ross

Fremdenjaun

„O mei die Stadtsråd! Gesten hat mi oana angahs'ner woll'n als fremdenführerin für die Gähnerkäll!“



Ein Hummelbock

Richard Strebel (München-Gauting)

Er war so ruhig wie sie nach aufstehen, wenn sie zu-
ammen sprachen. Als er aber im folgenden Jahr
allein Unterricht hielt, da zitterte seine Stimme bei
jedem Satz, den sie im Vorjahr gelesen. Sie
trafen sich nacheinander als Kollegen und gingen oft,
mühsam redend, die Gänge auf und ab. Sie
sprachen nur von ihren wissenschaftlichen Ansichten.
Und sie lauschten sich doch so viel mehr. Und
manchmal, wenn keine stöhnenden Mädchenaugen
sie verfolgten, da fasste er ihre schmale, weiße
Hand und hielt sie fest. Es lag ein süßes, un-
ausgesprochenes Glück in diesen Schulpausen,
denn anders als durch einen Händedruck haben
die beiden kein Wort geredet von ihrer Liebe.

Sie lebte allein, einsam, beschützt. Sie
kam nicht früh werden, weil sie nicht mehr. Und
Jugend zu hart sind," sagten die einen. Andere
schloßen die dürftigen Augen der schwachen Gesund-
heit zu. Johannes Elvert hatte sich nie um die
Gesundheit seiner Frau und seiner Kinder so geküm-
mert, wie er es um Ernaes Wohlergehen tat. Er be-
wachte sie auch, im sonnigen Süden gefünder und
stärker zu werden. Aber es half nicht-nicht. Sie
wurde blässer, magerer, das Reben fiel ihr schwer.
Sie blieb von der Schule fern. Und Johannes
Elvert, getrieben von unendlicher Sorge, besuchte sie.
Sie freute sich so, wenn er kam. Und er kam
öfter, immer öfter. Sie war ganz allein. Und sie
klagte, das ein Tag und eine Nacht so unendlich
viele Stunden hindern, wenn man Schmerzen litte
in der Einsamkeit. Und er sprach von Strapazen ab-
zuhalten, erzählte er ihr. Aber die Wissenschaft
war bald erschöpft und Johannes Elvert griff
immer weiter zurück in sein eigenes Leben. Er
sah zurück in die Jugenzeit, in das Schulfer-
haus und baute ein neues Leben auf. Neben
ihm ging Erna, als sein Lebensamerad. Er
war wieder ein fröhlicher Junge, und kein alter,
überlanger Mann, er stand unter den Menschen,
er rief nach sie, hatte ein Herz, das loben konnte.
Und Erna hörte zu mit strahlenden Augen. Und
sie war schön, heilig schön, wenn sie sich freute.
Sie antwortete ihm kein Wort, sie schlang nicht
die Arme um ihn und jubelte mit seinem liebestollen
Herzen. Nur einmal sagte sie ganz ruhig in sein
Erzählen hinein:

„Wenn wir etwas angefangen haben, müssen
wir immer hingehen, daß wir's auch zu Ende führen.“
Aber ihr Erna eines Tages nicht begriffte,
wusste Johannes Elvert erst, wie allein er war,
und er dachte an des Vaters Wort von der Ein-
samkeit. Damals war es ein Frühlingsmorn
gewesen, das er nicht verstand. Und dann
war endlich der Frühlung gekom-
men und der heilge, hohe Sommer,
und heute war der Herbst herein-
gebrochen. Johannes Elvert war
es unsagbar weh. Mit ganz an-
deren Augen sah er alles plötzlich an.
Wie rührend die Sorgfalt, die
seine Frau um ihn dreite. Wie
dumm seine Eigenschaften, die die
anderen plagten! Er merkte, daß
er unendlich selbstlich gewesen, daß
er ein ganzes Frauenleben verlangt
und nichts dafür gegeben, daß seine
Frau ebenso die Einsamkeit fühlen
mußte und die Leere in ihrer Ehe.

Und Johannes Elvert dachte
daran, daß seine Frau so nichts
dafür könne, daß er aus Verwirrung
geriet hatte. Er ging zu ihr. Es
war so unheimlich still, denn das
letzte Kind hatte schon das Eltern-
haus verlassen. Und er nahm sie
nie hinaus aus dieser Stille. Jo-
hannes Elvert schob einen Stuhl
zu ihrem Platzhilt. Er merkte ihre
Hand. Wozu erzählen, was eine
Tote mit ins Grab nimmt? Nein,
nur den neuen Menschen in ihm
ans Licht bringen!

Und die Frau verstand ihn. Sie
verstand, daß sie nimmer begehrt
suchen müßte, daß auch sie zu ihm wollte.
Und der alte Johannes Elvert, der
einst die Ehe nur aus praktischen
Gründen eingegangen war, hatte
mit fast siebzig Jahren seine Frau
gefunden!

Hildegard Detene

Ohne Bezugschein

Manche lassen sich nie zu Dummheiten ver-
leiten; sie machen sie ganz allein.

Wer sich die Nägel beißt, soll anderen nicht
unterlagen, in der Nase zu bohren.

Lieber Drohschiffkautschuk, als Fohrsag! Lieber
die Peitsche in der Hand, als die Sprungfeder
im —

„Husten ist ein Zeichen von Gesundheit. — Tote
Leute husten nicht.“

Wer morgens beim Erwachen überlegt, ob er
sich nun heute den Hals waschen soll oder nicht,
kann es schon richtig sagen lassen. Es genügt, wenn
er sich alle acht Tage mit einem Spachtel den
Dreck herunterkratzt.

Viele Leute fallen immer noch auf Gedanken-
spalter herein; gute Gedanken spalten nicht.

petr Xatren

Kunstschaffenden im Theater

Von Duddy Arnold

Man gibt Wildgans' „Armut“.
Ich sitze auf meinem Platz und der Vorhang
hebt sich.

Da sagt hinter mir eine fettige Stimme:
„Was spielen sie heute einstudi?“

„Gott“, sagt eine Frauenstimme jurechtweisend,
„Armut“ doch. Das mußt ich schon immer schon
mal sehen. Das soll sich ja rührend sein.“

Damit schließen sie einstweilen die Unterhaltung.
Droben auf der Bühne steigt dumpf und
drohend das Schicksal aus den Worten des
freiziehigen, verblitterten Sohnes.

Die Dame hinter mir sieht keine unbedolfsenen,
eheligen Bezugungen und fragt: „Was schenker
der hoch! Da find ich doch gar nichts Ribberbes
an! Wie heißt der einloch? Auch doch mal nach!“

Der Mann mit dem fettigen Organ hat an-
scheinend auch ein fettiges Programm, denn es
ist zusammengefaßt und will nicht auseinander.
Als es wohl schon ein paar Minuten läuft

knittert, drehe ich empört den Kopf nach hinten,
ohne ein Wort zu sagen.

Aber die Dame ist nicht so mundfaul.
Die Dame sagt töndend: „Nanu?“

Als der große Vater kommt und seine Kinder
ihm den Wert seines Geburtstagsgeschenkes, der
warmen Jacke, auseinanderlegen, sagt die Dame:
„Doch, wie kamst?“

Und auch Nachhakt benützen die Gelegenheit,
die ganze Reihe Zuschauer aufstehen zu lassen,
damit sie auf ihre Plätze können.

Sie sitzen auch noch in der Mitte.
Der erste Akt vergeht.

Der zweite Akt erreicht.
Als der dritte Akt beginnt, sitzen vor mir auf
meine Plätze, die bisher unbenutzt waren, ein
Herr mit einem offhinautischen Doppelhalm im
Nacken (es quillt oberhalb des Stiefhagens),
und eine Dame.

„O Himmel!“ durchfährt es mich, „die Herr-
schaften von hinten sind nach vorn gezogen!“

Und richtig!
Sie knittern schon wieder!

„Schon müssen wir die Studenten kriegen“,
sagt der Herr mit dem hinteren Doppelhalm.
„Die haben wir noch garnicht gehabt!“

Aber sonst verhalten sie sich in diesem Akt
ziemlich ruhig.

Das ist so was für ihr Gemüt.
Nur zulezt —

„Was will er von ihr?“ fragt die Dame.
Der Herr mit dem hinteren Doppelhalm hat
einen elastischen Geist.

Er ist in den Sinn der Sache eingedrungen.
Er dämpft seine fettige Stimme und flüstert —

— Was — ? —
Die Dame sagt:

„I stult!“
Der vierte Akt.

Der große Vater, bleich wie das Cinnen, auf
dem er ruht, spritzt zu seinem Sohne.

„Berle quellen auf, gefälligst woll Schwere und
Schönheit.“

Geisterhaftes Licht durchflutet das Sterbe-
zimmer.

Die Dame hat Bonbon.
Die Dame knittert mit der Tüte und sagt zu
dem Herrn mit dem hinteren Doppelhalm: „Hier,
es mal einen. Die find schon lauer. Da oben
kann ma sich thezt doch nichts sehn.“

Der fünfte Akt.
Die Dame kaut noch immer. — Unwertig.

„Woher ist die Menge nur haben mag!“ geht
es im Unterbewußtsein durch mein
Hirn.

Die Dame hat sich verflucht
und kullert.

Sie hustet dauernd.
Die Dame nötig den Herrn mit
dem hinteren Doppelhalm, hinaus-
zugehen und die Garderobe zu be-
fragen.

Die Dame geht aber nicht mit.
Bewahre! — Sie hustet!

Beifall!
Auch die Dame klatscht!

Ihr Husten ist plöglich ver-
schwunden.

Jetzt, wo er nicht einmal mehr
für!
Es — ist — eine — Gemein-
heit — !!!

Man gibt die „Gardasfürstin“.
Alles entwickelt sich programm-
mäßig. — Amor ist ein Gast bei
in der Rolle des Edwin Konold,
der polizeilich verboten werden
müßte, aber das führt einen großen
Geist nicht und einen kleinen —
u. i. w.

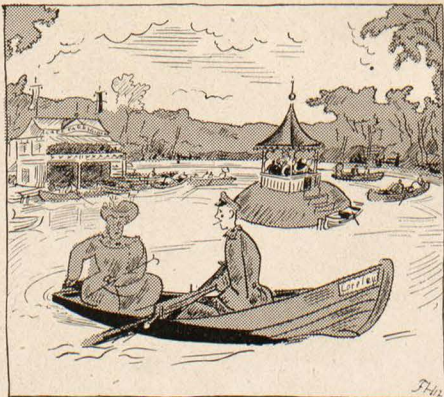
Doch der Abend steht, wie der
weitere Verlauf zeigt, unter einem
Unlarm.

Die Gardasfürstin erkrankt.
Wird ohnmächtig, — sinkt zu
Boden.

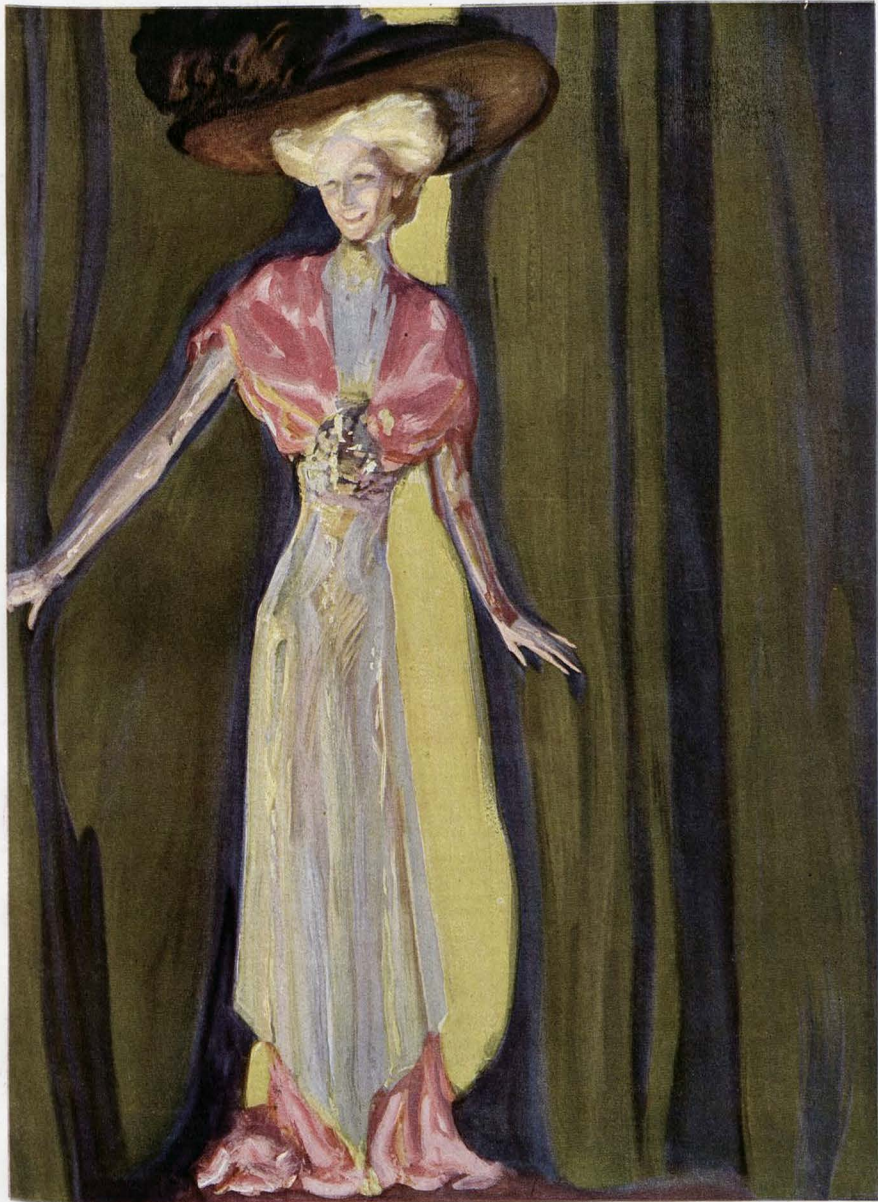
Der Vorhang fällt.

Obacht!

„Ja, na, — freileinchen, Sie wollen mich doch nicht etwa in den Hafen
der Ehe steuern?“



F. Heubner (im Felde)



Gussy Holl

„... Und dann möchte ich das verehrliche Publikum darauf aufmerksam machen, daß ich schon vor der Einführung der Fleischmarke so schlant war!“



Vorstellung

„Der berühmte Tonkünstler Wolfgang Amadeus Meier, bis jetzt von über 150 namhaften Kritikern totgeschwiegen.“

Zwei Damen unterhalten sich über den Grund.
„Die kommt nicht weiter,“ sagt die eine verständnisvoll.

Aber die andere hat die Csardasfürstin schon einmal gesehen.

„Ach,“ sagt sie verteidigend, „weiter kommt sie, das haben sie schon schon so oft gegeben. Das eben kann man uns Tanzen. Das kann schon auch kein Mensch aushalten!“

Ich ging. —

Sowas kann schon kein Mensch aushalten! —
Frau Diavolo.

Aber wir sitzen zwei Damen, die sich in Meinungsäußerlichkeiten wegen Bezugserscheinungen befinden.

Das Liedt verläßt; die Ouvertüre beginnt. Die beiden Damen haben sich noch nicht geeinigt.

Ich zische kurz und energisch: „Edel!“ —
Die eine Dame dreht sich um.
Sie sagt: „Das hat schon noch garnicht angefangen!“

Aber sie schweigt.
Hinter meinem Rücken wird ein seltsames Geräusch laut.

Es überdient die Ouvertüre in regelmäßigen Zwischenräumen.

Ich weiß nicht, was das ist!
Hier sind doch keine Flaschenhinder! —! —?

Es erlöset die Ouvertüre hindurch.
Es klingt in das Entsetzen des englischen Ehepaars hinein.

Es begleitet Pamelas Klage: Meine Hüte, meine Bänder, meine seidnen Gewänder — —
Berlines Romane wird dadurch in ein sonderbares Zeitmaß eingeteilt.

Der erste Akt ist vorüber.
Es wird hell.

Ich breite mich um, verfolge die Richtung, aus der das Geräusch kommt.

Da sitzt ein alter Herr.
Er hat den Mund verzogen, die Zunge irgendwo in der Zahngang. Und — — da ist das Geräusch schon wieder.

Er hat sich anscheinend in einem hohlen Zahn eine Vorzahnkammer angelegt.

— Ich hoffe, daß er sie in der Pause verwenden wird. —

Der zweite Akt beginnt.
Der zweite Akt verläuft unter saugendem, schmandendem Geräusch in regelmäßigen Zwischenräumen.

Der zweite Akt ist zu Ende.
Ich erhebe mich.

Entsetzt! — —
Die Sparsamkeit ist mir zu viel! —

„Liebe“ von Wildgans.
Die ersten zwei Akte werden kaum beachtet, aber was dann kommt!

Oh!
Hemlose Spannung!

Der alte Herr und Madame Charlotte lassen sie bis zum Siedepunkt steigen!

Da kommen die beiden!
Der Ehemann und die Diene!
Sie geht sich umzuziehen.

Geht in das rosenrote Schlafzimmer hinein.
— — Kommt — — wieder? — —!

Enttäuschung!
Was??

Er geht nicht hinterher???

Sie umschließt ihn, beidtet, springt auf!!
Entsetzt! sich!!!!

Ja, das ist doch was!!
— — Aber er geht. — —

— — So was! — —
Alter Herr kommt.

Wera weint. — Schlafst! —
— — Vorhang — —

— — Mehr nicht???

Ja, wir kriegen ja noch das Schlafzimmer! —
Der vierte Akt steigt ganz unter dieser Erwartung.

Fünfter Akt.
Endlich!

Endlich!!!
Der Vorhang hebt sich.

Ein eheliches Doppellager, fahles Frühlucht. Die Ehegatten in durchaus, aber leider auch durchaus einwandfreier Haltung erzählen sich ihre halb gelebten, halb geträumten Träume. —

Der Vorhang fällt. — —
Einer sieht den andern an. —

Ein dieser Herr findet das erlösende Wort:
„Das hab' ich mir ganz anders vorgestellt!“ —
D, Ihr Kunststufanfänger!!!



Sommer in Bayern

„Jestern bin ich auf Zucker untersucht worden!“ — „Und wir auf Butter!“

Schieberlieb

Bin ein schiebender Gesell,
Kenne keine Sorgen;
Lobt mich heute die Forell',
Lut's die Auster morgen.
Halt' alle Welt zum Narr'n,
Koff' sie schwer berappen;
Führe einen Schieberhart n'
Und den Spruch im Wappen:
„Wege sind bald grad', bald krumm —
Der zum Glück führt hinten 'rum!“

Vor der Kadettüre steht
Polonäsenmaske;
Doch auf Hintertreppen geht
Kundtschaft erster Klasse.
Borne kumpft der Höchstreisohwamm
Um die Markenatung,
Hinten pfeift man auf Gendarm
Und Verteilungsfahrung.
Mein verehrlich Publikum
Kommt natürlich hinten 'rum!

Doch der höchste Schieberlohd,
Die Profitlawine,
Wächst uns, wo die Ware rollt
Einig auf der Schiene.
Dient wächtig der und morgen der
Sich darin die Hände,
Und das Konumentensher
Bahlst am dicken Ende.
Verlich bei dem Hinten'rum
Wächst das Bankdepositum!

Ob von rechts Charabdis droht,
Ob von links die Skylla —
Sich und zack im Schieberboot
Beh's zur eig'nen Villa.

Der will ich ins Wappensfeld
Einen Karren kühren,
Und ein Begweis, ihm gefell,
Soll das Sprächlein führen:
„Wege sind bald grad', bald krumm —
Der zum Glück geht hinten 'rum!“

Georg Kiesler



Theo Waldenschlager

Kleines Gespräch

„Nun, wie geht's in diesen schweren Zeiten?“
„Dankel! Es geht so einigermaßen; man
lebt so unter der Hand in den Mund.“

Gedanken eines Pferdepflegers

Manchem dünkt heute der Stellungskampf
leichter als später der Kampf um eine Stellung.

Die Pflicht tun heißt, die Forderung des Tages
erfüllen. — Viele erfüllen aber nur die
Forderung des Magens und das Hamstern er-
fordert den ganzen Tag.

Lieber einen dienstlosen Kaffier
Als einen fleischlosen Dienstkaff.

„Freie Bahn den Tüchtigen,“ sagte Bethmann
Hollweg. Auch diese Bahn hat vier Wagen-
klassen, Schnell-, Eit- und Verlonen-Büge, und
an Entgleisungen fehlt es auch nicht.

Manchmal madt auch ein Tüchtiger Karriere!
L. E.

Liebe Jugend!

Im Stammbuch meiner fünfzehnjährigen Nichte
funde ich folgende Eintragung:

Selig, wer sich vor der Welt
Ohne Haß verschließt.
Einen Freund am Busen hält
Und mir dem aerieht.

„Einen Freund am Busen hält u. s. w.“ ist
mit roter Tinte die unterstrichen; darunter steht:
Dieses wünscht Dir von Herzen Deine Freundin
Lotte.

BESTE BRILLENGLASER

RODENSTOCK PERPHA- GLASER

Mit punktueller
Cabbildung

Optische Werke G. Rodenstock-MÜNCHEN

DHK

LITERATUR u. PREISVERZEICHNIS KOSTENLOS

Liebe Jugend.

Als Minenwerferoffizier meines Bataillons mit der auch im Felde nicht aussehender Ausübung meiner Leute beschäftigt, lasse ich den Minenwerfer beschreiben. Unter anderem kommt der gefragte Mann auch auf den sogenannten Beirretierungsbolzen zu sprechen, einen Bolzen, der eine unbeabsichtigte Verschiebung der Kaffete verbinden soll, und nennt ihn Arretierungsbolzen. Auf meine Frage, was das eigentlich hieße, weiß er natürlich keine Antwort zu geben, ebenso wenig seine Kameraden. Schließlich frage ich: „Na, wer ist da hier Eisäffer?“

Ein Mann meldet sich.
Ich sage zu ihm: „Na, wissen Sie nicht, was Arretierungsbolzen bedeutet?“

„Jawohl, Herr Leutnant!“ kommt prompt die Antwort, „ein Arretierungsbolzen ist ein — Schutzmann.“

Auf höchster

Exquisit

schärfster aller deutscher Cognac

Höhe steht:

St. Afra

die Parle der Löhre

WELKEMPE & Co. Aktien-Gesellschaft

OPPACH & S.

*welche beliebte Marken:

„Cognac“	„Löhre“
„Sdel“	„Wine Bole“ „Pommere Bole“
„Noblesse“	„Apenweine“ „Waldenweine“
„Frustruh“	„Pan Dario“
	„Herrschel Bole“ „Topfen“

Spezialmarken zur Zeit ausverkauft!

Neue billige Volksausgabe:

Die sexuelle Frage

Von Prof. Dr. August Forel
400 Seiten, Preis geb. Mk. 3,50
portofrei Mk. 4.—, Feldpostbeson-
dere Beilage beiliegen. — Nicht 4
Buch, sondern das Buch über die
sexuelle Frage. Kein anderes ist
vielseitig u. erschöpfend, jeder
wachsen sollte es gelesen haben.
Der bill. Preis macht nunmehr die
Anschaff. auch d. Unbem. möglich.
Verlag von Ernst Reinhardt
in München N. W. 17.

Solche Nasenfehler

und ähnliche können Sie mit dem orthopä-
dischen **Nasenformer „Zello“** verbessern. Modell 20
sichert die Vollkommenheit alles u. ist soeben
erschienen. Besondere Vorzüge: Doppelte
Lederchwammpolsterung, schmiegt sich daher
dem anatomischen Bau der Nase genau an, so
daß die beinflußten Nasenknorpel in kurzer
Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Ira-
gen.) Flechte Verstellbarkeit, daher für alle
Nasenfehler geeignet (Knorpelfehler nicht). Einzelne Handhabung. Illust.
Beschreibung umsonst. Bisher 10000 „Zello“ versandt. Preis Mark 3.—,
Mark 7.— und Mark 10.— mit Anleitung und ärztlichem Rat. Spezialist
L. M. Baginski, Berlin W 128, Winterfeldtstrasse 31.

Gesundes Geschlechtsleben

vor der Ehe. Ein Buch für junge Männer
Von Prof. Dr. med. SEV. RIBBING 16.-60. Taas. Preis M. 1.80 (Porto 10 Pf.)
Das „klassische Buch“ über die Bedeutung, der sexuellen Frage für das persönl. Leben.

Sexuelle Hygiene der Ehe

Von Prof. Dr. med. Sev. Ribbing. Unb. 50 000 verkauft. Pr. M. 1.80 (Pro. 10 Pf.)
Aus dem Inhalt: Hygien. Forderungen bei der Eheschließung, Verwandtschafts-Ehen, Krankheiten der Ehe schließenden Vererbung, Geschlechts-
trieb, Geschlechtsleben in der Ehe. Die Frau in der Ehe. Regeln für
den Geschlechtsverkehr u. s. w. Von jed. Buchhandlung und gegen Ein-
sendung des Betrages von STECKER & SCHROEDER, STUTTGART 1.

la Zigaretten 100 Stück 3, 4, 5, 6, 7, 8 u. 9 Mk. u. 25 Pfg. Porto
gegen Vorauszahlung an Selbstverbräucher,
E.-H. F. Reiser, Leipzig, Salomonstr. 10.



Für Kunstfreunde

Katalog
der Neuerscheinungen
1911

mit 385 Abbildungen nach
Werken berühmter Meister
durch alle Buch- u. Kunsthandlungen
od. geg. Vorbestellung von 75 rfg.
durch Postanweisung einschließl.
Porto und Verpackung vom Verlag
**F. Hanfstaengl, München 1, Briefbach-
Kataloge 66.** Neuerscheinung, 1914
wurden nicht herausgegeben.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zwei blämische Volksmärchen

(Aus der Sammlung von Vol de Mont und Affonso de Cost entnommen und ins Deutsche überetzt von Erica Ooy)

I.

Warum kein Advokat mehr in den Himmel kommt

Kaum war der erste Advokat — Gott weiß durch welche schlauen Kniffe — in den Himmel gelangt, so ging er sofort zu Johannes dem Läuterer hin. „St. Johannes“, sprach er, „man sieht doch gleich, daß bisher noch kein Advokat im Himmel gewesen ist. Was? Der alte St. Peter, der seinen Meister verläugnet hat, ist noch immer Pförtner! Lieber Freund, dieser schöne Platz kommt wahrlich Dir zu: Du bist doch der

schlaueste Vetter Unteres Viechen Doren: Du bist dem Erlöser Dein ganzes Leben lang treu geblieben, ohne daß ein Hahn zu krähen brauchte. Obendrein bist Du noch um der Wahrheit willen entpaupet worden. Daher kommt es von Rechts wegen Dir zu, der Herr der Himmelsporte zu sein.“

„Du könntest schon recht haben,“ antwortete St. Johannes, „aber so ist es nun einmal abgemacht.“

„Desswegen braucht es aber nicht so zu bleiben; eine Abmachung läßt sich gerichtlich brechen.“

— „Aber unsere doch nicht!“

— „Ein Advokat wird auch das zustande bringen.“

— „Was müssen wir denn tun?“

— „Einen Prozeß anfangen!“

Wie gelangt, so getan. Der Advokat ludte aus den alten Papieren des Himmels die nötigen Schriftstücke heraus, und am nächsten Tage

erhielt St. Peter einen langen Brief, durch den er davon in Kenntnis gesetzt wurde, daß ein Prozeß seiner warte. Obwohl St. Peter die Advokaten-sprache nur halb begriff, so sah er doch zur Genüge ein, daß die Sache nicht allzuweit für ihn stünde. Nun, die Nacht ist ein guter Ratgeber, und am nächsten Morgen sandte St. Peter Johannes dem Läuterer folgenden Brief:

„Lieber Vetter! Was Du mir in Deinem Brief sagst, scheint mir nicht ganz unbegründet zu sein, obgleich wohl mehr als eine Behauptung darin zu widerlegen wäre. Laß uns daher den Prozeß anfangen. Wir müssen uns jedoch ein Verdicten gebüden: du hast keinen Advokaten in den Himmel kommt, der meine Sache führen könnte.“

Seither gibt St. Peter gut acht, daß er keinen Advokaten mehr in den Himmel läßt. Wenn einer von der Sorte an die Pforte kommt, ruf

er mit Donnerstimme: „Ein Advokat? In die Hölle mit ihm!“

II.

Warum die Calen in den Kirchfürmen wohnen dürfen

Als man die ersten Kirchen zu bauen begann, lebte da ein Küster, der eine schmutze Nachbarin besaß. Er hatte so manchen Krug lechernen Meles in seinem Keller liegen, und da seine arlige Nachbarin an einem lästigen Gläschen und er nur aufsuche an ihrer Gesellschaft großen Gefallen fand, lud er sie des öftern ein, in seinem dichtbewachsenen Sommerhäuschen von dem Tranke zu kosten.

Nun wohnte aber in einem der Büsche des Gartens ein Meleslein und in dem großen Kirchbaum ein Buchfink. Und jedesmal, wenn der Küster seine Freundin an das runde Kinn sah, sprang die Meise aus ihrem Nest und sang mit spottendem Piepen:

„Seht die zwei,

Ach herje,

Seht die zwei!“

Und wenn er ihr einen Kuß auf die weiche Wange gab, hüpfte der Buchfink herbei und zwitscherte mit heller Stimme, daß man es bis in den Garten des Herrn Pfarrers hören konnte:

„Schenk ein, trink, süßwitt,

„Schenk ein, trink und hüß doch mit.“

Die Calen aber, die in einer hohen Weide am Bach wohnte und halben Auges alles überseh, rief dann befänftigend:

„S—s—s—! S—s—s—!!

S—s—s—! S—s—s—!!

Darum lassen die Küster die Calen ungehör in den Kirchfürmen wohnen.



Max Feldbauer

Trabrennen in Dagfling

„Sapendi! Hut' lauft er aber! I hab' n' aber aa in „Dünnbier“ umtauf!“

MANOLI

die führende Marke



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Eine wahre Geschichte,

die uns erst macht an den Dank, den wir dem rüchsigelosen überlegenen/Cobesmit unserer alten aktiven Korps der Klutz-Armee bei ihrem Einbruch nach Frankreichs Herzen schuldig:

Es war im Dezember 1914 vor Yvoon, in den Tagen zwischen Weihnacht und Neujahr, haben wie drüben glaube man noch an den Wahn, daß dieser Krieg in wenigen Monaten entscheiden sein würde, und zwischen den Feiertagen hatte sich — zum ersten Male, wie später so oft — das Verlangen nach ein bißchen Verdrückung zwischen den Dorfpöbeln gezeigt. Das gefiel uns Laßtts einer von unseren Vorposten seinem Leutnant und erzählt ihm darauf, die Franzmänner hätten ihn gefangen, am nächsten Abend doch einen Offizier mitzubringen.

Der Leutnant geht darauf ein und tatsächlich trifft er so mit einem gleichfalls verhängelten französischen Leutnant zusammen. Sie unterhalten sich über die Siegesansichten, die jeder für sein Land hegt, und tauschen dabei Zeitungen aus. Im hellen Mondscheinlicht verliert der französische Offizier zu lesen und bricht plötzlich aus: „Was?! So alte Zeitungen?! Von vor acht Tagen!! Ha, ha! Wir haben Zeitungen von gestern!“ und — blendet sich in der Überlegenheit der culture française!

Mein Freund, der deutsche Offizier, antwortet ihm ganz trocken: „Ja, mon cher camarade, wenn Sie bei Magdebourg hängen hätten wir heute auch Zeitungen von gestern!“

Worauf der Herr von drüben seinen Cheyrg mehr spürte, die Unterhaltung fortzusetzen.

Liebe Jugend!

Der Landsturmann Keilebart aus dem Dorfe Wamberg, der Verdachte hegte, daß ihn seine Ehegospönnin bald vergessen habe, fehte unvermittelt

in Melan heim, stellte sich auf die Paffe und glaubte seinen Verdacht bestätigt zu sehen, nahm er doch wahr, daß seine fürsorgliche Gattin, am Arm eines anderen sich aufnehmend, einberwammte. Kurzer Hand verprügelte er sie ordentlich, waise sie zum Hans hinaus und begab sich in's Wirtshaus, um seinen Ärger — und sei es auch nur mit Dämmber — wegzuschwenken. Hier traf er den Syntus Martl, einen Unterhändler und jahrelangen Allerweltsnothheifer des Dorfes, dem er sein Leid klagte. „Ha, Martl, so hang keine Klage aus, „was soll i denn da toan?“

Der alte Planer zwinterte mit den Augen und sagte nach kurzer Überlegung zum Gerberbrüster: „Oh mei! Da is no nüt so weit g'hört. Da geht jetzt zum Bürgermeistat, meldest eham d's gany! Sack und nacha — no — nacha gibst un d' Ausdruckspremie!“

Der Kondrat des Kreises . . . läßt auf einer Reise in dem Eisenbahnwagen seine Handtasche liegen. In Hause angekommen, bemerkt er natürlich sofort den Verlust und drachtet an das Fundbüro: „Handtasche mit wichtigen Papieren in dem und dem Abteil liegen geblieben, sofort senden an Kondratsamt X.“ Sehr pünktlich erhält er den Drahtbescheid von dem Fundbüro: „Handtasche gefunden, wichtige Papiere in derselben nicht vorgefunden, dagegen 5 Pfund Butter.“

Der Standal

Burtebude schwärmt gegenwärtig für alles, was polnisch ist. An einem dortigen Liebhabertheater wurde das historische Drama „Jar Dimitr“ von Ildolf Lowaczynski aufgeführt. In der Schlussszene des ersten Aktes trifft der Jar mit seiner Jugendgeliebten zusammen, es erwacht in ihm die

alte Liebe, er ruft: „Ha, Xenia, endlich bist Du mein.“ zieht sein Wams häufig an und — der Vorhang fällt.

In der besagten Vorstellung, Klappie zunächst alles glänzend, Jar Dimitr geriet in eine wahre Spielwelt, beim Anblick der Jungfrau rief er: „Ha, Xenia, endlich bist Du mein!“ Er riß sein goldgesticktes Wams vom Leibe, der Insipizient klatschte dreimal in die Hände, der primitive Vorhang rutschte ein wenig herunter, doch blieb er unglücklicherweise unterwegs stecken und trotz des gewalttätigen Herrens an der Szene wollte er durchaus nicht vom Fleck, der Jar zieht seine roten Juchtenstiefel aus, das enträthete Publikum zischt und trampelt, der Vorhang zappelt fohnstiftlich, Jar Dimitr reißt sein Kleiderchen an die Brust und bedeckt es mit tausend Klüssen, das Publikum brüllt und wähet und der herrliche Vorhang will immer nicht herunterfallen . . .

Uch, das war ein unerhörter Standal!

Schwob

Wahres Geschichtchen

Kürzlich als ich meine Melanzeit zu Hause verbrachte, da frug mein Vater mich aus über die farbigen Engländer und Franzosen. So kam es daß wir bald im brandenden Fahrwasser der Rassentheorie segelten und auf Grund der Schriften Chamberlains und Goltzhans unsere Unterhaltungen füllten.

Bei uns im Zimmer lagen einige liebe deutsche Nabels, die eifrig am Handarbeiten waren. Die eine mit dem vornehmigen Nabels erlaubte sich immer Randbemerkungen zu machen. Mein Vater sprach über die Schädelformen der Arier. „Ja,“ sagte da unsere kleine Freundin, „das habe ich auch schon öfter gehört, daß die Arierer so dicke Schädel haben“



BENZ

AUTOMOBILE FLUGMOTOREN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zeichnung von Prof. E. Depler d. I.

Feist-feldgrau



Feist-Sekt-Cellerei A. O. Frankfurt a. M.

Thüringer Waldsanatorium
SCHWARZECK
 Bad Blunenburg i. Thüringerraub
 für Nervöse und Innerlich Kranke (auch Erholung).
 Schönste Umwelt / Gute Verpflegung / Jede Bequemlichkeit / Leisende Ärzte
 Sanitätsrat Dr. Wiedeburg, Assistent / Sanitätsrat Dr. Poeszgen (früher Bad Nassau)
 Dr. Wichura (früher Schlerke) / Dr. Haploch (früher St. Blasien).
 Prospekte und Auskünfte kostenlos durch die Schwarzecker Verwaltung.

Offenbacher
Kaiser Friedrich Quelle das milde, einfach bewährte Wasser
 gegen **Gicht Rheumatismus, Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden**

Bücher aus galanter Zeit mit Bildern von Dore & Bayros
CASANOVA'S Erinnerungen
BOCCACCIO'S Dekameron
1001NACHT nur für Erwachsene
 Preis je 5 Mark
 Portofrei gegen Einsendung des Betrages von
 Dr. Polthoff u. Co Berlin W30

Blasse Aussehen und Sommerprossen versch. Art, das gesch. Braunkohl
Braunlin
 Solanoneverbrannt.
 Tint. Fl. 3.00 und 4.00 M. R. Mittelhaus, Bism. Wilmsdorf 4, Nassauische Str. 15.

Wer heiraten will?
 sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie von Doktor Bergner „**Ärztliche Ratschläge über die Ehe**“ lesen. Unser bereits in 12 Aufl. erscheinendes Buch (jetzt mit zwei zerlegbaren Modellen 1. des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode, 2. des männlichen Körpers sowie der dazugehörigen Tabellen versehen) enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Versand geg. Nachnahme Mk. 4.— ohne weitere Unkosten.
 Prof. Dr. Rohleder nennt das begünstigt aufgenommene Buch:
Die aufgeklärte Frau
 von Traska von Baginski, 2. Aufl., mit künstl. Illustrationen der Frau aus allen Lebenslagen. Preis einz. brosch. Mk. 3.50, „das Beste, das je über und für die Frau erschienen ist.“
 Ein weiteres hochwichtiges Werk, das soeben erschienen ist:
Der Mensch. Entstehen, Sein und Vergehen.
 Von A. Tscherkoff. Mit 4 farbig. Tafeln, einem zerlegbaren Modell in der Entwicklungsperiode und 276 Illustrationen. Preis brosch. Mk. 7.—. Umfaßt Urgeschichte, Geburt, Hochzeits-gebräuche, Totenkulte usw. Glänzende Illustrationen für alle den Menschen berührende Interessen.
 Sozialmedizin Verlag **F. Linsler**, Berlin-Pankow 251a.

Liebe Jugend!
 Es war an einem Regentage in Leipzig zwischen 8 und 1/9 Uhr abends. Natürlich sind die Straßenbahnen kurz nach Geschäfts-schluss nicht gefüllt. In einer größeren Kurve verändern zwei junge der Schule kaum entwachsene Ledermädel, durch Anspringen noch auf den Boden zu gelangen. Der erste ist es auch geflügelt, die hintere Plattform zu erklimmen, als der Schaffner den Vorfall bemerkt und sich wütend und stinkend durch die Menge Bahn bricht:
 „Verdammig noch mal, fennen Se denn nicht das Schild 'Nehet' lesen, 's is doch alles voll,“ und drängt die Zweite, die noch zögernd auf dem Trittbrett stand, wieder von dem Wagen herunter.
 Nach einer Weile wendet er sich an unsere Kleine: „Was griegen Se denn, einfach oder Umsteiger?“
 Worauf das Mädel ganz gefnickt erwidert: „Die andere hat doch das Geld, Herr Schaffner.“

Wir kaufen Markensammlung
 gegen sofortige Kassa
 Philipp Kosack & Co., Berlin C, Burgstr. 13.

Teilzahlung Photo-Apparate aller Art
Photogr. Artikel
 Kataloge umsonst und portofrei liefern
Jonass & Co., Berlin P. 307
Belle-Alliancestr. 7-10

Nacktheit und Kultur mit 60 Abbildungen.
 Behandelt auf 142 Seiten Nacktkultur, Sittlichkeit, Moral, Freibäder, Hautpflege, Sexual-Ethik u. Rollenhygiene.
 60 Tafeln.
 Zu bezieh. gegen Vorkrit. von **Mk. 2.80** für das geheftete, **Mk. 4.50** für das geb. Buch in Deutschland u. Österreich vom Verlag **R. Ungewitter, Stuttgart-J.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Anzeigen-Annahme

durch alle Anzeigen-Annahmestellen
sowie durch
G. Hirth's Verlag, München

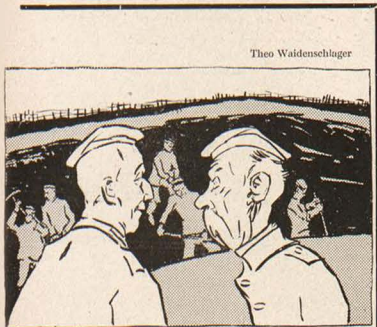
Zeugpreis vierterhöchst (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 5.50, direkt vom Verlag bezogen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter Kreuzband gebrochen Mk. 7.--, in Rollen verpackt Mk. 7.50, im Ausland in Rollen Mk. 8.--, bei den ausländischen Postämtern nach den auflegenden Tarifen. Einzelne Nummern 50 Pf. ohne Porto.

Copyright 1917 by G. Hirth's Verlag, München.

JUGEND

Anzeigen-Gebühren

für die
fünfspaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.75.



Theo Waldenschlager

Der alte Landwirt

'Gelassen Herr Unteroffizier, daß ich auf Kavaler gebe?'
'Nanu, warum denn?'
'Ich habe mir denn Gebiß zerbrochen.'
'Ach nee, wie ist denn das zugegangen?''
'Ich hab' mid' druffgepfeht!'

Der Sieg des Geistes.

Der Sieg, den Deutschland jetzt erkämpft, ist wahrhaft ein Sieg des Geistes. Die granatige Organisation des Heeres, der Schar und der Luftflüge, der Multiplikationsstellung des ganzen Wirtschaftslebens, der Finanzkraft ist ein Sieg des Geistes. Der künstliche Ersatz von — wie man glaubte — unentbehrlichen Dingen, wie Baumwolle, Salpeter usw. ist ein Sieg des Geistes. Aber dieser Sieg des Geistes darf mit dem Krigen nicht sein Ende nehmen. Im Gegenteil muß dieser Sieg des Geistes mit dem Frieden erst recht einsetzen. So wie jetzt im Krieg jeder deutsche Soldat sein Restes feistet, so muß im Frieden jeder Deutsche — Mann und Frau, Jung und Alt — sein Restes leisten, damit das deutsche Volk als Ganzes und jedes einzelne Mitglied desselben die Früchte dieses fürchterlichen Ringens einheimen möge. Das ist aber nur möglich, wenn jeder Einzelne alle Gaben seines Geistes zur höchsten Leistungsfähigkeit entwickelt, so daß er keine sich bietende Gelegenheit nützlich Ausbildung verpassen braucht. — Jetzt ist es Zeit, sich auf den kommenden Wettbewerb vorzubereiten, so daß man bei seinem Eintreten schon völlig gerüstet ist. Die beste Anleitung zur Entwicklung aller geistigen Fähigkeiten, des Charakters, des Willens und der rechten Ausdauer bietet Ihnen Pochmann's Geistesschulung und Gedächtnislehre. Hier nur einige Auszüge aus dem Text: „In ihrer Geistesbildung haben Sie die Mittel und Wege gezeigt, welche unwirglicher zum Erfolg führen müßten. Sie gehen einem jeden, der er selbst stündiger Unternehmer oder abhängiger Angestellter ist, diejenigen Mittel und Wege an, wie er die Konkurrenz überholt. Die geistige Mehrleistung ist es gerade, die den Erfolg zueilt. J. O' — Pochmann's Geistesschulung ist keine grobe Theorie, die eben dort versagt, wo man ihrer am dringendsten bedarf, sondern sie ist herausgehoben aus dem Leben, selbst lebendig und muß neues Leben erzeugen. Möchten alle, die das Leben sehen in sich tragen, tüchtlicher und innerlich weicher zu kommen, zu ihrem Ziele und Lehre greifen; sie ist wahrhaft ein Weg zum Erfolg. W. Fr. R.“

Verlangen Sie heute noch Prospekt von
L. Pochmann, Amalienstr. 3, München A. 60.

Junge hochtalentirte Bühnen-
Künstler suchen z. Vollendung ihrer
Studien 2000 Mk. aufzunehmen. Rück-
zahlung innerhalb 6 Jahren. Oberst, un-
ter, S. 8, 8222 an Rudolf Kossa, Stuttgart.

Warum das Weib am Manne leidet

u. der Mann ein Ehe-
inhalt. Heil z. Liebe u. We-
herrenrecht — Eifersucht — Un-
treue — Mamekraft — Kinder-
segnen — Dingo, die man nicht
sagt etc. Pastor Schmidt schreibt
I. Correspondenz: Einm der ersten
Hilfchen die ich gelesen. Die
Bilder, die der Verfasser entworfen,
greifen an Herz und Gewissen.
Preis Mk. 1.50

Mädchen, die man nicht heiraten soll.

Zielgemäße Aufklärungen u. Warnun-
gen mit 17 Abb. Das wich-
tigste Buch der Männer. Preis 1 Mk.
Beide Bücher zu geg. Vereinst. 2.10
portofrei, Nachn. 25 Pf. mehr.
Oranien-Verlag, Oranienburg G.

Moderner Briefsteller

Prakt. Anleitung, wie man Briefe richtig
begleitend das geistige
Handlung der Briefe, die ich ge-
sammlung von zahlr.
Briefe, Glückwunsch-
Blattreden, Abgaben, Dankzettel,
Trauerbriefe, Briefchen, Verwalter,
Moderne Liebesbriefe u. Verlobungs-
gen, Kaufmanische Briefe, Personalien
u. Briefe, Besondere Briefe, Briefe
Eingaben, Klagen, Kontrakte, 210
Blätter, reich illustriert. Preis 2.10
Jahren nicht veralten. Preis 2.10
Kilogramm 1.40 - per Post 1.60
Grosser Bücherkatalog gratis durch
Abrecht Donath, Leipzig 62.

Handbuch des Hypnotismus
sowie Anwendung in Medizin, Er-
ziehung und Psychologie von Prof.
Dr. Paul Meiss, mit 14 gemalten Ab-
bildg. Preis broch. M. 8.-, geb. M. 9.50.
Ein allgem. verständl. durch
höchst eigentüm. Abbildg., heilendes u.
geistheilendes Buch! Zu bez. v. **LEIPZIG**
Verlag Verlag, Berlin-W. 15, Postamt 87.

Armee-Uhren
mit **Leuchtblatt**
Uhrwerk mit Sonnen-
Marke „National“
Athenkämpfer für das Deutschland.
Ankerwerk stauchicht hat sich
fürs Feld am besten bewährt.

Armband-Uhren
9 10, 12, 15, 18, 25, 30, 35 bis 100 A.
Arme-Taschen-Uhren
9 10, 12, 15, 20, 25 bis 50 A.
Taschen-Wecker-Uhren
25, 30, 35 und 45 A.
Cellu-Glasehütter 1.-2.
Modernster Schmuck jeder Art.
Politurverwandig, Verunstaltung o. Bergang.
Nachnahme im Feld nicht zulässig.
Meinige Gelasche.
Verlangen Sie meine Preisliste u. Prospekt kostenlos.

J. Niesslein
Uhren Special-Haus
resden-Alt-, Wildaufstr. 12

1917 Münchener
Kunstaussstellung
im Königl. Glaspalast
Künstlergenossenschaft u. Secession
Täglich 9-6 Uhr. Juli mit September Eintritt 1 Mk.

Der kommende Friede fordert höchste Leistungs-
fähigkeit des Einzelnen im Bernie. Seine Führer sind:
Die bekannten Pochmann - Bücher

Erläut., Verstandslehren eines alten Mannes, für solche,
die etwas erreichen wollen. Gebet. **Mit. 3.50**, geb. **Mit. 5.--**. Bei
der Menge von Büchern aber erzielte Lebensführung, die mit dem
Geist und dem Gemüt verbunden sind, ist ein gutes beruflich
Originalwert doppelt willkommen.

Die Kunst zu denken, richtig, erlotreich und zu denken. 5. Abh.
von G. Pochmann. 7. Zabund. Geb. **Mit. 6.50**, geb. **M. 8.50**.

Das Weisheitsbuch des genialen Zeichners. 7. Zabund. Geb.
Mit. 6.50, geb. **Mit. 8.50**. Ein genö. Werk, das ich jebermann, der
erfolg haben will, aus vornehm entgegen. Es fällt ihm ein u. leichter,
das ich empfangen hat, das die Grundsätze über Arbeit, wie die
genö. eingetracht hat. (Aut. u. Zustimm. Schöner).
Das Gute des Weltfriedes. Geb. **Mit. —.80**, geb. **Mit. 1.50**
... Der Verfasser muß mit nur die gegenwärtigen, sondern auch die
zukünftigen Folgen eines Briefkriegs, wie bei demgen. — und weiß mit
und Siege zu wärdigen, der überall drohen soll... Die
Schrift erscheint im **Juli 1914**. Geb. **Mit. 1.20**, geb. **Mit. 2.20**.
Der deutschen Zeit obliegt es, das große Werk, das der deutsche Mann
jetz begeben hat, fortzusetzen...
Wegen Verrentung der Beiträge...
Prospette ihrer wertigen. **Abt. Mann-Redaktion** werden sich auf Wunsch-
Lug **Schmidt Verlag, München 3, 12, Frau, Jodisstr. 14.**

Synthetische
Edelsteine
Den
Natursteinen
identisch — gleiche
Fuer, gleiche Schönheit.
Kein Stroakt, keine Inklus.
— in moderner, gebr.
GOLDBLINDER gefügt.
Synthetische-Edelstein-
Vertriebsgesellschaft
m. B. H., Pforzheim.

Verlangen
Sie gratis
Illustrirten
Katalog 53

Ehefragen
Aerztl. Behle, aber ges. glückl. Ehe-
leben u. seine Vorbild. Von Dr. med.
K. Heffen. Abh. z. Knabe oder
Mädchen 7 — Das goldg. Buch wird
reifer Menschen ein sackl. Ratgeber
in den wichtiger. Fragen begh. z.
Lebensgemeinschaft sein. Geb. **Ein.**
v. M. 1.00, mit. **Einl.** über M. 2.—
v. Hausart-Verlag, Berlin-Steegitz 1.

Sanitätshaus „HYGIEA“ 4
WIESBADEN, Postfach 20.
Ist ein kratzenhaftes und Reines etc., pflan-
zen, wärdigen, liefern mit Kreuzer
für gewöhnliche Gebrauche versorgt werden.

TOLA
WUND-
PUDER
Antisepthisches Streupuder
von vorzüglichster Wirkung, dem für
folgende Zwecke: Als Kinderpuder
von Empfang, sowie Hautentzündung,
als **Körperpuder**, zum Abputzen
des Körpers nach dem warmen Bad,
oder nach Körperwäsungen, als
Streupuder bei wundentzündeten
Plätzen, bei Wunden, Verletzungen,
sowie gegen Abscheu- u. Fußschweiß.
In gelb. Gebe. Streckgewicht 60 Pf.
Zu beziehen an **FABRIKANTEN:**
Fabrik: Heister, Kassel, U. D.

Die Kunst der Unterhaltung
v. H. Friedman ist ein außerordentliches
Handbuch zur Erlangung einer geschickl.
imponierenden Unterhaltung. Preis nur
M. 2.— Verlangen Sie Prospekt gratis
v. E. Morsching Verlag, Dresden A. 18/19.

Postkarten.
Centralverlag.
Sich rühm. Bucherarten, Mienen,
Zustimmungen, Gedichte, Briefe,
Eheblätter, Karten, Stempel und
Postkarten, etc. — Eine empfindliche
Gabe von M. 2.00 bis 1.50 an —
Zusätzliche Postkarten.
— Verlangen Sie meinen reichhaltigen
Katalog gratis u. franko von
Karl Bogels Verlag,
Berlin O. 27, Blumenstraße 75.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Immer Oben, 1 Floppin



Motzfuß Müllerer Joffliawort T. O. C. In's Reifungs, Lhoillen

In dem
 Briefen Familien
 soll man Bekanng
 zwisch die
Vossifys
 Zeitung
 Sehen Was, Ullhaufend

Orientalische Gesichtsmalle
 ein wahres Wunder,
 Platte N. 4—
**Orientalische
 Wachsaste**
 eine Jugendmils
 M. 4.—
 Nur allein echt,
 Fatma R. Bich,
 Charlottenberg,
 Wie! Dankschreiben! Weimarerstr. 28/4.
 Orientalischer Puder Mark 2.50.

100 Postkarten 3 M.
 Soldatenhumor, schone Frauen, Scenen
 Blumen- oder Landschaften etc. Farb.
 60 interessante Ortsansichten . . . 2 M.
 48 H. Künstlerkarten 3 M.
 Probierpostamt all. Karten sortiert i. M.
 100 Briefumschläge 70, 75, 80 Pfg.
 Briefpapiere u. allen Feldbedarf,
 100 in Celluloid- od. Gaslichtkart 3.50 M.
 Bücher aller Art. — Katalog gratis.
 Altes franko geg. Veroinn. Prosp. grat.
 E. H. R. Feiner, Leipzig, Salomonstr. 10.

Echte Briefmarken sehr neu.
 Preisliste
 f. Sammler gratis. August Marbes, Dresden

Sieben richtig:
**Hygiene des
 Geschlechtslebens**
 Von Prof. Dr. M. v. Oruber
 17.—19., vermehrte u. verbesserte Auflage
 89.—106. Tausend: Mit 4 farbigen Tafeln

Out gebunden **M. 1.80**

Inhalt:
 Die Befruchtung — Berebung und Suchtwahl
 Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtstrieb
 und die angeblide hygienische Notwendigkeit
 des Weichsins — Folgen der geschlecht-
 lichen Unmätigkeit und Regeln für den
 ehelichen Geschlechtsverkehr — Richtig-
 liche Verhinderung der Befruch-
 tung — Verirrungen des Ge-
 schlechtstriebs — Benerliche
 Krankheiten und ihre Ver-
 ütung.

Ehe oder freie Liebe?
 Geg. Zurechn. (M. 1.90) od. Haden. (M. 2.10) bez. Bezugsfug zu, von
Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart 68
 Das Recht zur freien Zurechnung des
 Bezugs, bei Nichtabnahme
 nicht gültig.

Zur gefl. Beachtung!
 Wir machen die verehrlichen Einsender litera-
 rischer und künstlerischer Beiträge darauf auf-
 merksam, dass die Wiederzustellung des Unverwen-
 daren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes
 Rückporto beilag. Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer („Reife“) ist von
 Richard Pfeiffer (Königsberg).

Liebe Jugend!
 Klein-Dietrich hat für den Stock eifrig Tafelstücken
 ans Fensterbrett gelegt. Nach einiger Zeit kommen Bewilligun-
 gsschreiben an. Bubi hat aber noch nicht genug, und eines
 Tages fragt er nachdenklich aus seiner Spielkiste heraus:
 „Mutti, kriegt man von Sacharin auch Kinder?“

Leuchttuhren f. unsere Krieger!
Warnung!



Man kaufe nur solide, im Felde
 bereits erprobte Leuchttuhren!
 Im Felde, auf der Wache, im Quartier,
 bei Tag und Nacht die genaue Zeit absolut
 deutlich erkennbar. Die Leuchttuhr ver-
 sorgt die Billigsten über m. Leuchtblättchen
 M. 10.—, eleg. Ausführung mit starker
 Leuchtkraft M. 12.—, Neuestes Modell mit
 ganz leuchtenden Zahlen M. 14.—, Kleine
 Armbanduhr, sehr beliebt und praktisch, mit Leuchtblättchen M. 14.—.
 Die gleiche Armbanduhr mit ganz leuchtend. Zahlen M. 16.—, so lange
 Vorrat noch reicht. Diese Modelle werden viel begehrt und
 wirken sehr vornehm. Für nur solides Fabrikat und gute Leucht-
 kraft wird garantiert. Viele Ankerknappungsarbeiten aus dem Felde,
 liegen Einsendung des Betrages nebst 30 Pf. erfolgt zuverlässig
 Zusendung ins Feld. Nachnahme bei Feldpost nicht zulässig.

Kühnel & Becker! (gegr. 1887), Dresden 24 Jg.

Größe Auswahl in eleganten Damenarmband-
 uhren sowie Offiziers- u. Herrenarmbanduhren.
 Man verlange Katalog kostenlos.

Rhein- und Moselwein
 Füre Feld Füre Kasino Füre Kauso
 Spez.: Röhdehmer und Rheingauer Naturwein
 Eigenbau und Herrschaftsgewächse
 N. Colinaus Sahn, Weingutsbesitzer
 Röhdehahn a. Rh.
 Preiswert
 Zuverlässig
 Bekömmlich

Ein großlegendes Werk für jeden, ob im Felde oder dahem,
 der seine Körper- und Geisteskräfte sowie seine Gesundheit stärken
 und erhalten will, ist Dr. RICHNER'S Buch

Nervenkraft u. Energie.

Hier gibt der erfahrene Arzt zuerst sein in jahrzehntelanger
 Praxis glänzend bewährtes, ohne Apparate überflüssig und selbst
 ausführbares Verfahren in dem hervorragenden
 Abschnitt „**Mein System**“ bekannt
 zur Erlangung und Erhaltung ungeschwächter Gesundheit,
 Leistungsfähigkeit, Energie u. Selbstvertrauen.

Dieses Buch sollte unbedingt jeder mätige Mann und jede Frau,
 vor allen Dingen alle Nervösen, durch Ueberarbeitung, Strapazen,
 Verwendung und Krankheit Erschöpfung und Genesenden, wie alle
 Gesunden besitzen. — Zu beziehen gegen Einsend. von **3.70 Mk.**
 (Nachh. **3.90 Mk.**) von **Falderg.-Verlag, Bad Homburg 16.**

Das Goldene Buch der Frauen von Kreisarzt Dr. A. KÖHNER,
 gesehrliche Buch über Hygiene der Ehe und des Geschlechtslebens.
 Ueber 30 Abschnitte. Ein unentbehrlicher Ratgeber und erster allem
 Eheleuten und die es werden wollen. — Preis und Bezug wie oben.

Das Urteil eines Fachmannes: Dr. med. Lenz schreibt
 u. a.: „Wir halten diese beiden, innerlich und äußerlich famosen
 Bände für das Beste, was auf gesundheitliche, namentlich hygie-
 nische Fürsorge Bezug hat und treten dringend zur Anschaffung.“

Rudolphs Verlag,
 Dresden-D. 311.

Wie werde ich Detektiv?



Ein ausführlicher
 Wegweiser für jeden
 der sich im interes-
 santesten Beruf
 der Gegenwart aus-
 bilden will. Der
 Berufsdetektiv, der
 in diesem Buche
 ebenso wie Spannen-
 des, wertvolles, wie der
 Liebhaberdetektiv, der
 von Zeit zu einmal
 Gelegenheit nimmt, ver-
 schwiegenen Verhältnissen
 nachzuspüren, getrieben
 Zusammenhängen, Tätig-
 keiten usw. auf den Grund zu kommen.
 — Bildungsgang des Detektivs.
 Besondere Detektivkünste. — Tricks
 großer und kleiner Diebe.
 Sie selbst können schon morgen
 in der Lage sein, sich vor Schaden,
 Ueberveillance, Lag und Trug hinter
 zu mischen. Berühmte Detektive, die
 heute ein märchenhaftes Hien-
 kommen haben, mühten mit kleineren,
 persönlichen Aufgaben bekämpfen. Der
 Detektivberuf hat eine ungeahnte Zu-
 kunft, große Vermögsmöglichkeiten.
 Das Buch wird Tadeln wecken! M. 2.70
 portofrei.

Rudolphs Verlag,
 Dresden-D. 311.

Nur für reife Menschen!

Die Sexualnot unserer Zeit
 Beiträge zu den Problemen
 des Geschlechtlichen

von Dr. med. SPIER IRVING
 Preis mit Porto: **Mk. 2.70.**

3. und 4. Auflage! 3. und 4. Auflage!

Aus dem Inhalt: Zur Psychologie der Prostitution. — Ver-
 erbung. — Das Verhüllnis. — Liebe und Ehe in Dolaria. —
 Die Gehirnschlechte. — Sexuelle Versorgung. — Die Homo-
 sexualität der Frauen unserer Zeit. — Luthcharaktere u. s. w.

Universal-Verlag, Abt. J., München 6.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Mänoher „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Jeder sei gerüstet

an dem friedlichen Weltkampfe teilzunehmen, der demnächst folgen wird. Hierzu befähigt ihn ein sicherer, eine umfassende Allgemein- und fachliche Bildung.

Rasch u. gründlich

führt die **Methode Rustin** (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter) jedoch ausschließlich in der Lehre durch Selbsterziehung unter energischer Förderung des Einzelnen durch das persönliche Fern-Unterricht, Wissenschaft, geblüht. Mann, Wissenschaft, gebildet. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Ehrführ.-Freiw.-Prüflg., Abitur.-Examen, Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Miltelschule, Lehrerschule, Landwirtschaftl. Landwirtsch.-Schule, Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium. **Ausfahrt, 60 Seit.** starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännischen Leben usw. kostenlos durch Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 16.

Ein erstes wissenschaftliches Buch!

Die mangelhafte Funktion und der Misserfolg im Geschlechtsleben d. Mannes

Ein Treatise für die Zahnärzte und Schwestern von Dr. med. **FRANZISER** Spezialarzt in München Preis Mk. 1.80 (Nachn. Mk. 2.—)

Verlag v. Oscar Coblentz, Berlin W 30/1

Herrn- u. Knaben-Kleidung

zumal noch Friedensware erhalten Sie sehr preiswert v. **Gardorben-Versandhaus**

Lazarus Spielmann,

München, Neuhauserstr. 1. Verlag, Sie illust. Preiskatal. Nr. 62 gratis u. frei, f. nicht-sprech. Waren erhält. Sie Geld zurück.



Prostitution und Mädchenhandel!

Neue Enttüllungen aus dem Säckchen

lesenen unserer Frauen und Mädchen.

Von Dr. Otto Henning am Rhyn.

Preis gebunden Mk. 1.20, gelb. Mk. 1.80.

Kuhn Geisinger als der grosse Kulturfortschritt

Dr. Otto Henning am Rhyn bespricht die Ursachen und Folgen der räuberischen Tölpelerei

der Mädchenhandlung. 14 und 16 Seiten. 10 Pf.

lockter, aber nicht ohne die Verluste der

schweren und ständigen Besuche, sondern

er sich in die nackten Tatsachen, die ohne

gehörigen Hinweis die traurige Möglichkeit

der unglücklichen Opfer nur noch geringfügig

verringern lassen. Seine Mitteilungen sind

ausnahmslos auf einwandfreie, nach amtlichen

Material. Zu beziehen durch alle guten Buch-

handlungen wie auch vom Verlage

Hans Hildebrand's Nachf. in Leipzig iat

Die erfolgreiche Bekämpfung der **Schüchternheit**, Befangenheit, Ratlosigkeit, Langweiligkeit, Furcht vor d. andern Geschlecht, Menschenscheu, krankhaftes Erörtern, Stottern usw. und, seitliche Leiden und die sofortige Beseitigung durch ein kostenloses Verfahren v. Prof. Dr. Lahn. Preis des Werkes M. 2.—, Nur in bez. V. W. A. Schwarz's Verlag, Dresden-B., 6/406.

Warzen

beseitigt verblühend „Vares“
Preis 1.60 M. Alleinversand:
Löwen-Apothek, Hannover 37

48 Gemälde von

Carl Spitzweg

die Künstlerarten gegen Neidmisset oder
Bereicherung des Betrages von 20. A.
Frankfurt zu beziehen vom Verlage
Peter Lubn & M. B. S., Darmen

Sieben erschien: Ein Buch des Lebens und der Liebe Dusollst Mann sein!

Ein Führer durch Sturm und Drang,
durch Liebe, Ehe und Gattungsleben
von REINH. GERLING, Preis Mk. 2.80 (Nachnahme 20 Pfg. mehr).

Aus dem Inhalt:
Worte an die Verwendenden. — Wenn Ihr ins Leben tretet — und Ihre Augen werden aufgetan — da fällt ein namenloses Sehnen — Gattenwald — Brautstand und Heirat — Ehemann und Vater — Sexuelle Hygiene. — Die Welt der Verwendenden. — In Ehren graues Haar. Universal-Verlag u. Versandbuchhdt. Abt. J., München 6, Briefbach 4.

In meinem Verlage erschien in 1.—10. Auflage
ein **Detektiv-Roman** von

Artur Landsberger Der Fall Hirn

Gehftet M. 3.—, gebunden M. 4.50

Ein klug erdacht, vom Anfang bis zum Ende in Atem haltende, in glänzendem Deutsch geschriebene und mit einem überlegenen Humor verfasste

Detektiv-Geschichte,
die jeder lesen wird, der
Ablenkung und anregende
Unterhaltung sucht.

Georg Müller Verlag München

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

In jeder Apotheke erhältlich in: Pulverform
(zu 0.50, 2.25 und 6 Mk.); Tablettenform (zu
0.50, 1.50 und 3.20 Mk.). — Literatur kostenfrei.

Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apothek München 49, Neuhauserstr. 8

Liebe Jugend!

In den Kompagnien sind neben jungem Erfolg stets einige schon ziemlich betagte Leute. Gelegentlich einer Befähigung fragt Se. Excellenz der Herr Divisionskommandeur nach einem besonders frühhausgeführten Sturmangriff den noch jugendlichen Kompagnieführer: „Wie alt ist Ihr Ältester?“

Die Antwort des erdenden Marschjägers lautete: „Ich bin noch unverheiratet, Euer Excellenz!“

Zwei junge Damen haben eben die Plattform der Straßenbahn erittigen, als die eine beginnt:

„Ich gehe heute abend ins Theater; „Maria Stuart“ wird gegeben. Was sieht man da eigentlich an?“

Worauf die andere: „Maria Stuart“ — ach, da genügt Noth und Blafe!“



Ist etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Jugend-Kunstdrucke

die bekanntest. Bilder, in modern. Rahmen, Preis 3-5 Mark, liefert Kunsthandl. Max Graf München, Lindwurmstraße 7, beim Sendlinger-Platz.

Buchführung lehrt am besten F. Simon, Berlin W 35, Magdeburgerstr., Verlangen Sie gratis Probebrief G.

Ihr mein Herzwunsch

„Hausarzt“ umschließt von selbst die ganze Familie, ohne sichtbar zu sein, per St. 80 Pf., ab 6 St. 70 Pf. (gar. echt Menschenhaar). Dazu gratis mein neues Lehrbuch Nr. 35 mit viel. Abbildungen zum Selbststudium. Hausarzt-Versand Würmer, München 35, Fürbergabenz 27.

Die gesamte Natur ist eine wunderbar mannigfalt. Offenbarung des Geistes in allen Farben, Formen und Beziehungen. Wie sich in allen lebendigen Dingen Geist und Leben aus dem Aether erkennen lässt, lehrt das Buch Grundlagen der Menschenkenntnis 2. Aufl. mit 600 Abb., 2. - 25 Bogen vom Verf. Am. Kasper, Physiognomiker, Hof (Bayr.), Lindgasse 23.

Wahres Gesehichten

Eine kinderreiche frankfurter Familie feierte vor kurzem die Kindstaufe eines neuen Ankömmlings. Diese feierlich zufällig mit dem Geburtstag des Vaters zusammen.

Der zehnjährige Junge Julius, der kurz darauf in Ferien aufs Land ging, schreibt nun in naiver Weise an seine Eltern unter anderem: ... Liebe Mutter! Wenn Ihr wieder Kindstaufe habt, so richte es, bitte, so ein, daß dieselbe an Deinem Geburtstag stattfindet."

Das Vorwärtskommen nach dem Kriege

von R. GERLING bietet eine Fülle praktischer Ratschläge für jeden, der emporkommen will. Alle Berufsclassen erhalten wertvolle Anregungen und neue Ideen, die sich ohne großes Kapital verwirklichen lassen. Alle Presseartikel haben die verblüffende Vielseitigkeit des Buches hervor. Zahlreiche Dank- und Anerkennungsbescheine. - III. Auflage, 248 Seiten. - Preis per Nachnahme Mk. 3.- und Porto, gebunden Mk. 4.-. Feldpost Voraussendung.

ORANIA-VERLAG, ORANIENBURG 84.

Kriegs-Briefmarken

30 verschied. d. Zentralmünchen A. - Illust. Liste, auch 68. Albums kostenfrei. Bar-Ankauf von Sammlungen aller Größen, auch einzelne Briefmarken Max Herbst, Markenshaus, Hamburg U.

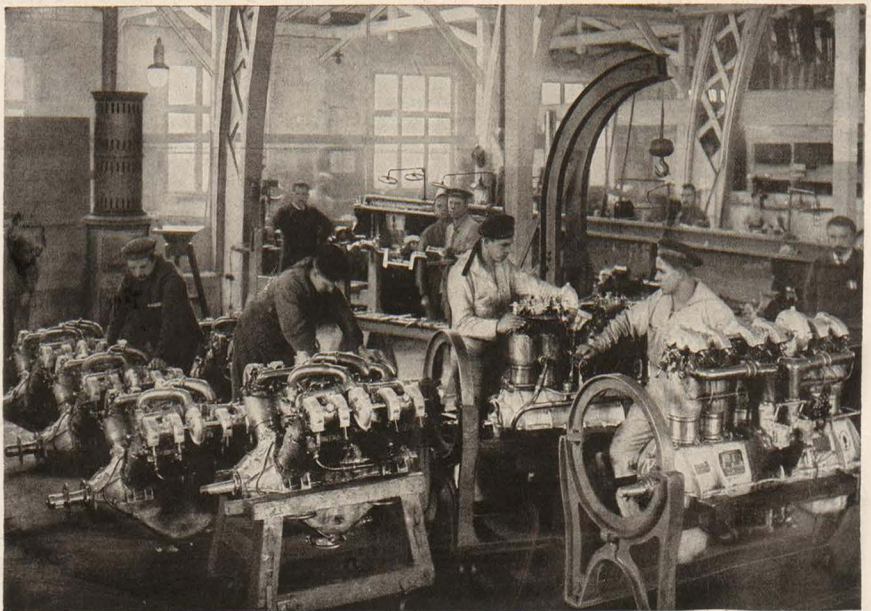
Brevier f. Weltleute

von Oskar A. H. Schmitz. Aufsatze über Gesellschaft, Moden, Frauen, Reisen, Lebenskunst, Kunst u. Philosophie. Geb. 6 Mk. Eine Sammlung original. Gedanken, eine Lektüre von ausserordentlichem Genuß. - Prompte Lieferung auch ins Feld, durch die Carl F. Glycerius'sche Buchhandlung, Berlin SW. 68, Friedrichstraße 210. Postcheckkonto Berlin 28580.

200 verschiedene, feine Serien, Blumen-, Soldaten-, Mädchen-, Glückwunsch- etc. Postkarten für nur 4 Mark. Paul Rupp, Prenzlauerstadt 176.

Diskrete Antworten auf vertrauliche Fragen.

115 erwünschte Antworten auf Fragen, die man ungern stellt. Ein Buch für gracie Menschen von R. GERLING, III. Aufl. 225 Seiten. Inhalt: Liebe, Brautstand, Heiratstest, Sirenenliedern, Müdig, Zeugung, Sinnliche, Temperamente, Ebniglickeit etc. - Keuschheit, Enthaltsamk. u. Moral. - Oranien, Pollutionen u. Schwächerzustände. - Die Periode u. was damit zusammenhängt. - Der Liebesod: Eifersucht, Unreue u. Eberoch. - Hygiene der Ehe. - Fruchtbarkeit u. Kinderlose Ehe. - Schwangerschaft, Wochenbett. - Kind u. Kindespflege. - Wechseljahre u. Eheabend. - Ehepflichten u. Ehrechte. - Vererbung. - Verirrungen in der Liebe. - Abglauben u. Liebesleben. - Krankheitsfragen. - Schönheitspflege und Körperkultur, Fraß brosch. 3.- Mk., 24.- Mk. Orania-Verlag, Oranienburg U.



Aus den Kappmotorwerten in München

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Warum die Großwehre zwei Beine haben

(Aus den neuen Reden des Fürsten Schöpp)

Zu Fürst Alrafid, dem Vorgesetzten der Gläubigen Und von dem Blütenbusch der Weisheit Stäubigen Kam einmal ein geheimes Brieflein, Darin stand: „Mein liebes Kaiserlein, Thronend in aller Gedeihsamkeit Scheine, Warum haben die Großwehre zwei Beine?“ Fürst Alrafid sog in Italien die Stierne Und legte den Zeigefinger an seine Birne Und überlegte, bis er nach Paus kam. „Wohi aber hochtadelnd nichts herauskam. Nun aber lecht damals ein Weiler (Teils von Vegetabilien, teils von Nordhäufen), Welcher als großer Gelehrter bekannt war Und Mi in des Schlawgerl genannt war. Dieser kam vor des Thrones Stufen Und sagte: „Salen Meikum und unbrufen, Was siehest Du für ein Geschid, für ein sferpes? Die Saige ist doch so einfaich wie nur epnos! Zwei Beine hat der Scherke des Westfegelschlechts, Damit er kann gehen links und kann gehen rechts, Doch er mit dem rechten Huz auf dem Boden der Meichheit stehen kann Und mit dem linken gleichzeitig wo anders hingehen kann.“

Damit bei ihm als koranfemst Mann voll Entschiedenheit und Mut, Das rechte Bein nicht wissen soll, was das linke tut. Nur darun alleinig Sind die Großwehre zwei beinig. Hat nun Deine fragende Seele Ruh? Salen Meikum! Was sagst du nu?“

— So sagte Mi in des Schlawgerl, genannt die leuchtendle der Petroleumfunkeln, Und der große Fürst Alrafid begann zu schünzeln Und sagte: „Es ist nur ein Glid und eine der Gottesgabe, Doch die Großwehre nicht dier Beine haben!“

Karlchen

Also sprach Bismard . . .

Der am 16. Februar 1881 eröffnete Reichstag begann am 24. Februar die erste Beratung des Abgeordnetenhaus über die Festsetzung des Reichshaushaltetat für 1881/82. Diese Gelegenheit benutzte der Abg. Eugen Richter zu einer Kritik der gesamten inneren Politik des Reichstages und des von ihm vertretenen Regierungssystems. Ihm machte das Wachstum der kaiserlichen Macht die schwerste Sorge; Bundesrat und Reichstag kämen neben der Annahme des Budgets nicht mehr zu ihrer Geltung.

Fürst Bismard antwortete u. a.:

„Ich komme dabei, da ich eben den Reichstag berichte, auf mein Zusammenwirken mit dem Reichstage. Das Heul des Herrn Richter scheint zu sein ein schuldhafter, vorstichtiger Kanzler, der sorgfältig hinhört: Kann ich hier antworten, wenn ich dieses tue, kann ich da antworten — der einen abnehmenden Beschluß des Reichstages nicht abwartet, sondern, wie ich häufig bei Kollegen erlebt habe, aufgeregt nach Hause kommt und sagt: „Mein Gott, das Gesetz ist verloren, der und der ist bagegen!“ — und nach drei Wochen ist es durchgegangen. Auf solche Konjunkturalpolitik, auf solche Injunkturalbeweise über das, was im Reichstag etwa beschlossen werden kann, weil die Stimmung von denen, die am lautesten sprechen, aber nicht immer das entscheidende Gewicht haben, dagegen ist, auf die kann ich mich nicht einlassen, und ich würde

Ihnen wirklich raten, einen solchen ängstlich und beforet nach jedem Wink hinhorchenden Kanzler, wenn es dem Herrn Richter möglich ist, sich einen solchen zu verschaffen, auf dieser Stelle möglichst kurze Zeit zu bulden. Denn wenn ein leibender Minister — und ein solcher ist er im Reich — keine eigene Meinung hat und erst von andern hören muß, was er glauben und tun soll, dann brauchen Sie ihn gar nicht. Was Herr Richter dabei vorzuschlagen, ist die Regierung des Landes durch den Reichstag, die Regierung des Reiches durch sich selbst, wie man das in Frankreich genannt hat, und durch seine gewählten Vertreter. Ein Kanzler, ein Minister, der nicht weiß, etwas einzubringen, wozon er nicht sicher weiß, doch er es durchbringt, der ist eben kein Minister, der könnte eben so gut mit dem weißen Feschen) hier unter uns herumgehen und sich erkundigen, ob Sie erlauben, daß er dieses oder jenes einbringen will. Dazu bin ich nicht gemacht!“

h) der Parlamentarier

(Der Wortlaut der ganzen Rede ist unter dem Titel „Salus publica — Bismards einziger Polarstern“ zu finden in Forts Roberts „Bismardreden 1847-1896“. J. O. Corn'sche Buchhandlung, Rastatt, Stuttgart und Berlin 1913, Sechste Auflage, S. 210 ff.)

Zu Theodor Storms hundertstem Geburtstag

14. 9. 1817 + 14. 9. 1917

Dir, herbstgeborener, alter, edler Stämme Vollreifes Reis, weinfrüher Früchte schwer, In ersten Traum gewiegt vom Wind der Dämme, In letzten Schlaf gewiegt vom grauen Meer; Dir, Stillter aller Stillen, — Weltenwende

Derebte um Dein kaum erkostes Herz, Und da der Zahlen Kunz nun kreist zu Ende, Droht in Dein Kuben wieder der Geschichte Erz, Dir mag für eines Atemzugs Gedanken, Im Kampfeslärm dich unser Degen senken.

für eines Augenblickes seliges Schauen, Jäh abgewandt von dieser Tage Not, Soll uns Dein reiner Sommerhimel blauen, Beglücken uns Dein mildes Abendrot; Soll Schattenkübele Deiner blühenden Linden Die Sehnsucht wirrer Jugend hold unsfahn, Soll sich im sammenten Duft der byzantinischen Gelehrter Schritt auf nächtigen Wegen nabn; Soll immenfer aus Waldesdickicht dämmern Und Sturmestrad der Schimmelreiter hämmern.

Dann mag die Klinge wieder hoch sich recken Zum Schuß auch Deines Grabs im Dünenfand, Da unser Feinde freule Finger strecken Sich ja auch aus nach Deinem holstenstrand; Sie wollen ja, daß es wie damals werde, Das an der Mutter hand dein Knabengang Hinschreit auf heimat's- und knob

fremdlingserde, Lied sich sich schwang, Daß keines seiner Kinder Dein Geschick mehr habe, Sei heut für dich Deutschlands Jahrhundertgabe. Harry Kahn

Kleines Gespräch

„Es ist doch gar, es ist im dreißigjährigen Krieg noch deinen Reichstag gab!“

„Nanu? Was soll das heißen?“ „Sonst hätte dich die 1618 gewählte Majorität im Jahre 1648 immer noch für die Vertreter n des Volkswillens gehalten!“

Liebe Jugend!

Unsere Kleine, vierjährig, will nicht von der Strafe heimkommen. Als sie sich endlich dazu bequemt, harret ihrer das spanische Nohr, das natürlich ein jämmerliches Gebel an sich. — Pötzlich hält sie inne und bricht in lautes Lachen aus: „Matti, hör auf, die Biere ist so on kaput, Du kriegst keinen Bezugschein für eine neue!“

Kerenstis Gerichst

Es geht bei gedämpfter Trommel Klang. Die Reite der Schächer wie fan, wie lang! Sie reimen von Frieden, träumen sich frei. Der schöne Traum, der ist entzwei.

Da wird nicht gefragt, da wo es nicht geahnt, Der Zwanzigste wird herausgeschlitt. Der Zwanzigste stirbt. Nur zu, nur zu! Tritt du hervor und du und du!

Manch einer schwört beim keltigen Christ, Daß er der Rucht nicht schuldig ist. Der Keumant aber kommandiert, Der zwanzigste Mann wird schlittert.

Und als das Blut zu Boden troff, Da brummt der General Kerenstis: „Nun seht ihr, Kerst, doch, daß der Jar Ein Stümper gegen Kerenstis war!“

Klof Ew



Richard Ross

Vor St. Quentin

„ Bravo, ein Vollreifer! — In die deutsche Stellung? — Nein, in die französische Kavaderale!“



Das französisch-italienische Bündnis

„Ich überreiche Eurer Majestät hiermit unsere höchste Kriegsauszeichnung!“
 „Und ich, Herr Präsident, gebe Ihnen dafür mein japydisches Ehrenwort!“

Epistel Friedrich des Großen zum 200. Sieg der Jagdstaffel Richthofen

Dem Leutnant Wolff zugesendet!

200 Siege! A la bonne heure,
 Er macht seinem bißigen Namen Ehr!
 Er führt eine scharfe Meute
 Zu meiner besonderen Freude! —
 Seltsames Ding trotz alledem:
 Er macht es dem Feinde nicht bequem
 Zum Himmel zu fahren,
 Wenn er die Kerls zur Erde schmeißt.
 — Bei den Bataillen in untern Jaldren
 Verhielt es sich umgekehrt zumeist.
 Man hat den Burziden, der einen stürzte,
 In die Luft gehn lassen, daß er die Engel hörte
 Und der Teufel Burzidbäume schlug

Die Zeiten ändern also — im Flug
 — So will es scheinen — die Richtung
 des Wegs! ...

Doch Eines ist uns treu geblieben:
 Einer sieghaft gegen sieben!!
 Euer wohlaffektionierter Friedericus, rex.

Arno

Auch ein Friedensprogramm!

Die britische Arbeiterpartei hat ihr Friedensprogramm für die Stockholmer Konferenz festgelegt. Es erklärt u. a.:

Der deutsche Imperialismus muß niedergeworfen werden. Der englische genügt vollkommen. Wir nahmen die russische Formel „ohne Anzerrionen“ an. Die Anzerrion von Elßa-Lothringen ist keine Anzerrion; Frankreich hat im Frank-

furter Frieden das gestohlene Land den Deutschen zurückgegeben. — Deutschland soll jetzt diesem edlen Beispiel folgen. Die Anzerrion österrichischer Gebiete durch Italien ist keine Anzerrion, sondern ein rechtmäßiges Geschäft. Den Kaufpreis hat Italien mit seiner Ehre bezahlt. Die Anzerrion türkischer Gebiete ist keine Anzerrion, weil England das geheiligte Recht hat, zu stellen, was es brauchen kann.

Die englische Proving Belgien muß von den Deutschen den Engländern zurückgegeben werden.

Es wird ein Bund der europäischen Völker gegründet unter der Diktatur Chinas, Japans, Monacos, Liberias, Tschiis, der Annamiten, Sinesen und Amerikaner.

Die afrikanischen Kolonien mit Ausnahme der englischen, französischen, belgischen, portugiesischen und italienischen kommen unter die internationale Verwaltung Englands, Frankreichs, Belgiens, Portugals und Italiens.

Die Frage der Schuld am Kriege und der Vergehen gegen das Recht und die Menschlichkeit wird klargestellt durch einen Gerichtshof, dem die Herren Lord George, Nixon, Kerenski, Putschig, Bengelos, Princep, Gebiete d'Annunzio, Wilson, Schmob, Gerard und andere wahrheitsliebende Ehrenmänner angehören.

Das Völkerrecht wird wieder hergestellt. England und seine Freunde dürfen darauf pfeifen!
 Die wichtigsten Lebensmittel kommen unter internationale Kontrolle, damit die Zentralmächte nichts davon bekommen!

Kein Wirtschaftskrieg nach dem Kriege!
 Sobald Deutschland bauern ruinert ist.
 Palästina wird den Juden übergeben; die Großmännin der Entente übernimmt die Verwaltung.

Jeder englische Arbeiter bekommt nach dem Kriege einen Deutschen als Kuli, der ihm die Stiefel putzt und die Arbeit tut.

Wer die Verfasser dieses Friedensprogramms für Geheime oder Narren hält, wird als Barbar, Imperialist und Feind der Menschheit erklärt!

— 0 —

„Wie nie zuvor“

(Hindenburgs Ausspruch)

„Wie nie zuvor“ steht wir in Ost und West,
 In Nord und Süd und allem Überrest
 Der Welt des Kriegs, besetzt und gelähmt!

Die Tage ihres Hoffens sind gezählt,
 Wie ihre Schiffe. Mit dem Hentkeramast
 Besetzt unter U-Boot-Admiral
 Mit Englands Mörser, deren Weggehand
 Geschlachtet Volk um Volk und Land um Land.
 Der Hunger treibt sie, der nicht hört und sieht!
 Mit Frankreichs Jähnen „heißt er auf Granit“,
 Er schnappt nach Chinas abgelegtem Topf,
 Und ohne Maulkorb tobt er durch die Welt:
 Der tolle Hund hat seinen Herrn getollt!

Und unser Heim-Volk? — Das hat, Gott sei Dank,
 So wieder Muthe zum Familienzank,
 Und eifrig lauscht ihm jedes lange Ohr,
 Wie sie's zuvor! Oswald Schmidt

Der Einzige

Wie weit doch hintern Parlament
 Und seiner Kulis, die Wähler zu entzweien,
 Wieb unser Fürst zurück! Er kennt,
 Er ganz allein kennt nicht mehr die Parteien!

Rüdiger

Neue Enthüllungen Gerards

veröffentlicht der „Daily Clar.“ Sie berichten u. A. über grauenhafte Zustände in den englischen Gefangenenlagern Deutschlands. Gerard erzählt:

In dem Lager Bugtshude wurde den Gefangenen zugemutet, mit der gleichen Nahrungsmenge auszukommen, welche den Deutschen seit Jahren genügen muß. Der herzzerreißende Schrei der Engländer nach Beefsteaks und Plumpudding wurde von den verirrten Wärdern mit rohem Hohngeächster beantwortet. Als ein brauner Tommy seinen gewohnten Whisky rasch an mindestens sechs Tagen der Woche beanspruchte, lagste der Lagerkommandant gleichfalls umfassen Holz, und als jener Gentlemen darauf mit dem Fuße nach dem Humen stieß, wurde dieser renitent, sodas der britische Feld Rosenbluten bekam. Aus den englischen Lagern wurden täglich Gefangene herausgeholt, um beim Scharfschießen hummischer Truppen als Scheiben zu dienen. Befähigt wurde mit das zwar nicht, für mich fest es aber sehr, denn einem Volk, das roh genug ist, eine Hungerlockade durch eine andere zu erwidern, traue ich das ohne Weiteres zu. Das ein dreißigjähriger deutscher Humne seine Junge gegen einen englischen Gefangenen herausgestreckt hat, habe ich selbst gesehen, ebenso, das ein deutscher Dadel einen Engländer anbellte. Wie harmlos ist gegen diese Unmenschen das englische Straßenpublikum, das deutsche Gefangene blos mit Kot und Steinen bewarf und ihnen die Abzeichen von den Uniformen riß! Außerst schikanös ging die deutsche Polizei gegen englische und neutrale Gentlemen vor, die ich zu Spionagezwecken mit amerikanischen Pässen versehen hatte. Man hinderte sie oft direkt an der Ausübung ihres Berufes.

Wie lange Deutschland übrigens diesen Krieg vorbereitet hat, erhellt aus der bis jetzt noch nicht genügend bekannten Tatsache, das die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland schon fast fünfzig Jahre früher als in England und Amerika eingeführt wurde. Aus sicherer Quelle ist mir auch bekannt, das Hindenburg bloß auf das Zukriechen des Atlantischen Ozeans wartet, um dann über diesen nach Amerika zu marschieren und aus den Vereinigten Staaten ein zweites Belgien zu machen. Zur Beschaffung der Volkskrieger von New-York sind bei Krupp bereits 142-cm Mörser fertiggestellt. Ferner weiß ich, das man in perfidester Weise in Deutschland wessende Amerikaner unbehelligt herumlaufen läßt, damit sie die deutschen Zustände und Gefinnungen kennen lernen und nach dem Kriege in Amerika eine Wehrheitsoffensive gegen unseren hochverehrten Präsidenten Wilson und seine Freunde eröffnen.

Zum Glück habe ich noch vieles schwerwiegende Material in meiner Schwärzen Kasse!

- ps -

luis wilke. 17

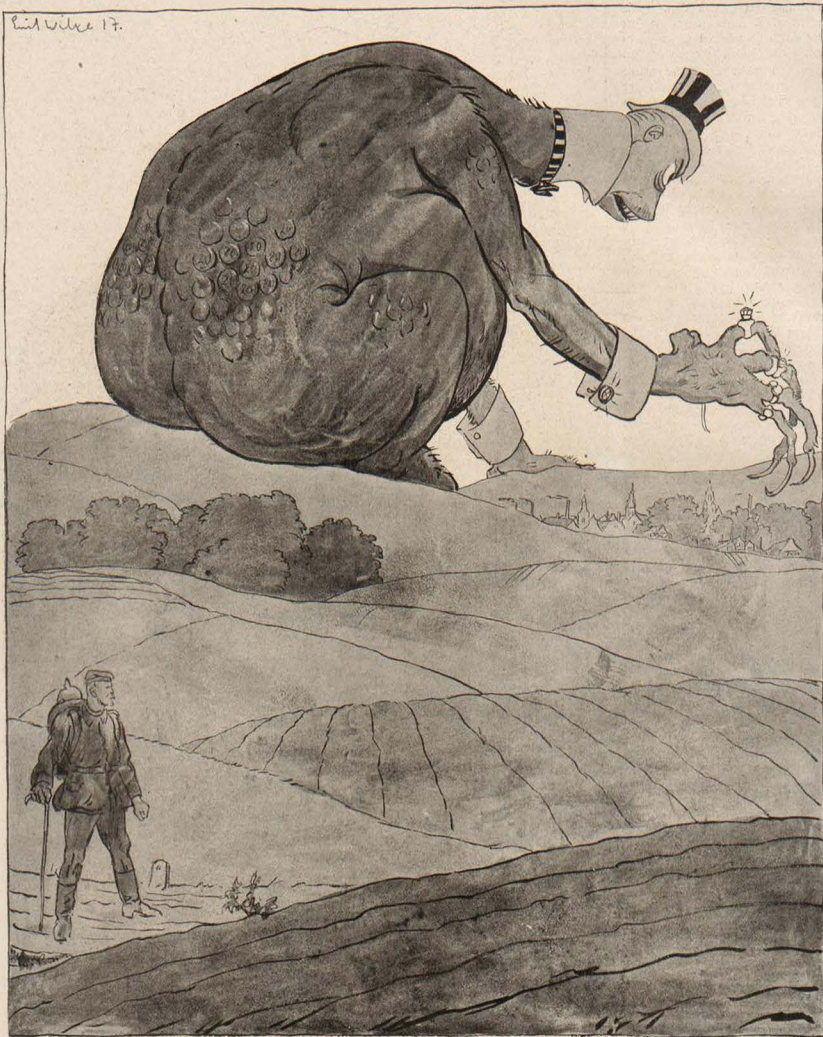


Amerika

„Auf Edison setze ich keine Hoffnungen mehr im Kampf gegen das U-Boot. Aber Gerard wird's machen!“

„Gerard? Wieso?“

„Na, der ist doch noch ein viel größerer Erfinder!“



Heinrich Wilke

Der Kriegswucher

„A denn wirklich kein Zivil-Gindenburg da, der uns gegen den Feind eine ‚eiserne Mauer‘ baut?“

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNOHR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seltnergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 8. September 1917 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 50 Pfennig.